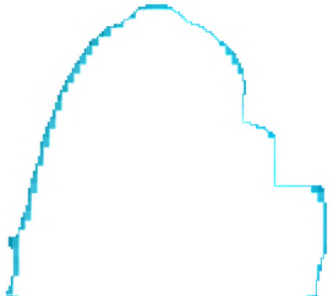


Digitized by Google

Der stille Speculant.

Criminal-Novelle

von

Ernst Fritze.

Erstes Bändchen.

Halle.
Verlag von Otto Hendel.
1870.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Der Winter des Jahres 186— zeichnete sich durch eine anhaltende Kälte und durch nebelvolle Tage aus. Selbst der heranrückende Frühlingsanfang vermochte nichts in dem rauhen Auftreten des Nordwindes zu ändern und die Felder blieben trotz der Märzsonnenstrahlen mit Schnee bedeckt. Die Laune des Frostes formte seltsame Gebilde von Eis an den Dachrinnen und bedeckte die kahlen Bäume mit einem zauberisch schönen Reiflaube, das sie aus dem Nebeldunste schuf.

In einem kleinen, netten Hause der Provinzialstadt Gleben stand ein junges Mädchen am hellgeputzten Fenster und schaute unverdrossen in die schneebedeckte Straße, wobei sie sich so nahe an die Fensterscheiben legte, daß sich vom Hauche ihres Mundes ein Schleier darüber zog. Geduldig wischte sie stets den Fenster.

Digitized by Google

schweiß mit der Hand ab und wendete den Blick nicht von der Straße.

Es war Sonntag. Als die Leute in die Nachmittagskirche gingen, stand das Mädchen schon an ihrem Platze und als die Straßen sich mit den heimeilenden Kirchengängern füllten, da stand das Mädchen noch immer geduldig an ihrem Platze und schaute erwartungsvoll hinaus. Ob sie nach den glitzernden, bereiften Bäumen blickte, die sich inmitten der Straße bis zum Thore hinabzogen? Nein. Ihr Auge ruhte fest auf dem betretenen Wege, der sich unter diesen Bäumen gebildet hatte und gleich einer schwarzen Linie im weißen Schnee leuchtete. Es war ein hübsches, sanftes Gesicht, nur zu blaß und zu geduldig, um sogleich einen guten Eindruck zu machen, das sich dort im kleinen Hause so fest gegen die Scheiben drückte. Das Mädchen würde reizender gewesen sein, wenn des Blutes rasche Pulse es belebt und der Geistesregsamkeit Wallungen es verschönert hätten. Man liebt an der Jugend nicht die altkluge Sanftmuth und die engelgleiche Geduld. Fröhlichkeit und Heiterkeit zieren selbst unschöne Gesichter und machen sie interessant. Der innere Werth dieses blassen jungen Mädchen machte ihr aber Aller Herzen geneigt,

Digitized by Google

die Gelegenheit hatten, in ihr Bereich zu kommen.

Sie war nicht allein in dem Stübchen, an dessen Fenster sie stand. Am andern Fenster saß eine Frauengestalt, die wir am besten mit der Bezeichnung charakterisiren können, daß sie „Eine aus dem vorigen Jahrhundert" war. Ihre ganze Toilette schon verrieth den Eigensinn des Alters, der sich nicht von den Moden der Jugend zu trennen vermag. Eine mächtige Haube mit handbreiten Kanten und hochgelben Atlasschleifen zierte das Haupt; ein kreuzweis gestecktes Mousselientuch verbarg die unendlich kurze Taille des Kleides und eine schwarzseidene, weite Schürze vervollständigte diesen Sonntagsstaat, der trotz seiner Altmodigkeit etwas Nobles aufwies. Diese Dame aus dem vorigen Jahrhundert war unter dem Namen „Mamsell Jettchen" in der Stadt bekannt und saß seit mehr als zwanzig Jahren alle Sonntagnachmittage auf dem Platze, den sie eben einnahm. Auch sie schaute auf die Straße hinaus und musterte mit jener stumpfen Gelassenheit, die harthörigen Menschen eigen ist, die Vorübergehenden, wobei die Eigenthümlichkeit hervortrat, daß sie durch die große Hornbrille, welche sie auf der Nase trug, auf ihr Strickzeug blickte, aber

Digitized by Google

über die Brille hinweg auf die Straße. In einem verwandtschaftlichen Verhältnisse standen diese beiden Frauenzimmer nicht, wohl aber in der Verbindung, die von Liebe, Güte, Werthschätzung und Hülfsbedürftigkeit geschlossen wird.

Mamsell Jettchen war des jungen Mädchens Trost und Stütze geworden, als ihre arme Mutter endlich nach jahrelangem Siechthum ihren Leiden erlegen war. Noch trug Annette Raben die Trauerkleider um die gestorbene Mutter, aber ihre Trauer hatte sich schon in jene Friedlichkeit des Schmerzes verloren, die den Gestorbenen die Grabesruhe gönnt, weil sie dadurch der Qual ihrer Leiden entzogen sind.

Es hatte sich übrigens so wenig in dem ganzen Lebenslaufe des jungen Mädchens verändert, daß es ihr bisweilen war, als sei ihre Mutter gar nicht gestorben, sondern schlafe nur recht sanft und fest, um dann gestärkt wieder zu erwachen. Dem geduldigen Sinne Annettens mußte diese Phantasie ein wirksamer Trost sein. Mamsell Jettchen that auch Alles, um ihr die Abwesenheit ihrer Mutter weniger fühlbar zu machen. Von Jugend auf war Annette ihr Liebling gewesen und in der That, kein Kind hat sich jemals mehr dazu geeignet, als diese sanfte, stille

Digitized by Google

Kleine, um der Abgott einer eigenwilligen alten Jungfer zu sein.

Besitzerin des kleinen hübschen Hauses war Mamsell Jettchen. Mitbewohnerin desselben war Annettens Mutter vom ersten Tage dieser Besitzergreifung geworden. Es hatte gerade Raum genug für Mamsell Jettchen und für Madame Raven im Parterre. Oben eine Treppe hoch wohnte ein Magistratsbeamter, der außer einigen, schon verheiratheten Töchtern, noch einen Sohn besaß, der freilich kein Adonis und kein Apollo genannt werden konnte, aber dagegen zu den jungen Männern zählte, die von den Freuden des Lebens eine richtige Anschauung haben. Das kleine Haus war somit ein wahres Paradies, worin gute Menschen ihre Zuflucht gefunden. Aber des Paradieses Seligkeit herrschte doch nicht unbedingt darin, weil eben Menschen es waren, die darin lebten und nicht Engel ohne jegliches irdisches Gelüste, ohne Wünsche und Hoffnungen, ohne Träume und Erwartungen.

Annette stand an diesem Sonntage nicht ohne Grund so erwartungsvoll am Fenster. Ihr Geschick sollte eine Wandlung erfahren und es gab in der Stadt einen Menschen, dem darüber eine Entscheidung zu-

Digitized by Google

stand. Eine volle Stunde war unter dem geduldigen Warten des Mädchens verflossen. Die Kirchengänger verloren sich allmählich und die Straßen wurden menschenleer.

Jetzt zum ersten Male wendete Annette das Gesicht und sagte mit klarer, für die kranken Ohren der Mamsell geschärfter Stimme: „Edwin kommt nicht, Tante Jettchen, und ich habe ihn doch so dringend bitten lassen, heute gleich nach Tische zu mir zu kommen.“ Mamsell Jettchen hatte aufmerksam über ihre Brille hinweg auf des Mädchens Lippen geblickt, um dadurch ihre Worte sicherer zu verstehen.

„Er hat gewiß Abhaltung, Annette,“ erwiederte sie beschwichtigend.

Annette griff zu ihrem Strickzeuge und nickte beistimmend. „Ich dachte, heut am Sonntag könne ich am sichersten auf ihn rechnen,“ meinte sie gelassen, aber eine leichte Klage klang aus den Worten hervor. „Nun die Kirche aus ist, kann ich ihn nicht vor dem Abendessen erwarten, denn um diese Zeit muß er, statt seines Meisters, den Laden hüten. Es ist wahrlich, als verschöben die Leute ihre Einkäufe an Gold- und Silbersachen blos deshalb auf den Sonntag Nachmittag, um mit Edwin handeln zu können.“

Digitized by Google

„Ja, ja, sein Meister sagt es selber," rief die alte Mamsell eifrig, „er sagt es selber, daß Edwin das Geschäft ordentlich in Schwung gebracht."

Ein friedliches, seliges Lächeln verklärte Annettens Gesicht bei diesen Worten. „Jeder mag gern mit ihm zu thun haben," antwortete sie. „Das war ja auch meiner Mutter größte Beruhigung, daß sie mich als Edwins Braut auf der Erde zurückließ. Leider bin ich nicht reich genug, um ein Geschäft gründen zu können. Edwin meint, daß ich ebensoviel Tausende haben müsse, wie ich Hunderte im Vermögen habe, um ihm zu einer selbständigen Existenz zu verhelfen. Aber er tröstet mich immer mit der Lotterie und meint, uns würde das Glück schon finden."

„Warte es nur ab. Wenn ich sterbe, bist du meine Erbin und eine zweiundsiebzigjährige Person kann doch nicht mehr lange leben," entgegnete Mamsell Jettchen in herzlichem Tone.

„Gott soll mich bewahren vor solchen Hoffnungen," rief Annette bestürzt. „Lieber möchte ich niemals Edwins Frau werden! Gottlosere Berechnungen giebt es wohl nicht, als auf den Tod eines Menschen. Sprich nie wieder dergleichen aus, Tante Jettchen, wenn Du mich wirklich lieb hast." Sie stand bei diesen Worten

Digitized by Google

auf, und legte ihre Wange an das runzelvolle Gesicht ihrer Freundin. In demselben Moment loderte ein Freudenstrahl in ihren Augen auf und sie sagte, mit der Hand die Straße hinab deutend: „Jetzt kommt Edwin!“

Richtig, weit unten zwischen den Bäumen wurde die Gestalt eines jungen Mannes sichtbar, der eilfertig seinen Weg verfolgte. Es war ein hübscher, schlanker Mann, etwas affectirt, zierlich gekleidet, sonst aber keineswegs leichtfertig in seinem Aeußern. Viel eher hätte man seine Haltung und sein gemessenes, ernstspöttisches Wesen nicht mit seinen Jahren in Einklang finden können und es war auch ersichtlich, daß ein gewisser Respect vor ihm des jungen Mädchens Freude regelte, als er endlich das Haus erreicht hatte und in's Zimmer getreten war.

Er reichte Annette mit einem angenehmen Lächeln die Hand, küßte sie mit der Zuversichtlichkeit eines anerkannten Bräutigams und begrüßte dann Mamsell Jettchen, die sich mit Artigkeit von ihrem Sessel erhob.

„Ich habe recht sehnlich auf Dich gewartet, Edwin,“ sprach Annette freundlich.

„Thut mir leid, Annette. Ich war in der Kirche

Digitized by Google

und mußte erſt wieder nach Hauſe, ehe ich herging," antwortete der junge Mann, ſehr kaltblütig jede weitere Klage abſchneidend.

„In der Kirche?" wiederholte Annette haſtig. „Ich habe Dich nicht bemerkt."

„Wohl möglich. Ich bin hinten herum gegangen, um die bereiften Bäume an der Promenade zu bewundern.

„O Edwin — und dachteſt Du nicht daran, daß ich Dich gebeten hatte, gleich nach Tiſche zu mir zu kommen?"

Der junge Mann blickte etwas gelangweilt im Zimmer rundum.

„O doch. Wir haben ja Zeit genug zum Plaudern."

„Aber ich ließ Dir ſagen, daß ich etwas Beſonderes mit Dir zu bereden hätte."

„Freilich. Was kann aber wohl Beſonderes paſſirt ſein! Haſt Du das große Loos gewonnen, Kleine?" fragte er ſpöttiſch lachend.

Annette richtete ihre großen, klaren Augen auf ſeine Augen, ſah ihn ganz ruhig einige Momente an und ſenkte dann ihren Blick.

Edwin ſchien dieſe einfache Manier, eine Mißbilligung

Digitized by Google

auszudrücken, nicht leiden zu können, denn er fügte gereizt, sehr schnell hinzu:

„Nun, sprich doch — was ist denn Wichtiges passirt?"

Freundlich, ohne den mindesten Schatten von Empfindlichkeit antwortete Annette: „Der Bruder meines seligen Vaters hat mich durch den Registrator Matterhorn, der oben wohnt, auffordern lassen, zu ihm zu kommen, um ihn in seinen alten Tagen zu pflegen. Seine alte Haushälterin ist ihm gestorben. —"

„Und da glaubt er's billiger zu bekommen, wenn er als ein Werk der Barmherzigkeit, seine junge Nichte an deren Stelle setzt," nahm Edwin hastig das Wort, um Annettens Bericht zu schließen. „Man kennt ja solche Anerbietungen!"

„Reden Sie nicht dagegen," fiel Mamsell Jettchen ein, die nur die letzten Worte deutlich verstanden hatte. „Der alte Raven ist ein ganz wohlhabender Mann, der Annetten diesen Liebesdienst vergelten kann. Er hat zwar noch zwei Bruderssöhne, die ihm bis dahin näher gestanden haben, aber wer weiß denn, wie's kommt, wenn Annette erst bei ihm ist. Der alte Raven hat dem Registrator Matterhorn gesagt, daß es ihm erst jetzt zu Ohren gekommen, wie hübsch Annette

Digitized by Google

singen könnte — und der alte Raven ist ein wahrer Musiknarr, der Annettens hübsche Stimme als ein Geschenk Gottes betrachtet."

Edwin hatte mit Stirnrunzeln zugehört. „Da könnte Annette also mit ihrer Stimme ein gutes Geschäft machen und sich in eine ungetheilte Erbschaft hinein singen?" fragte er mit lauerndem, spöttischem Blicke.

„Edwin, wie kannst Du von mir dergleichen erwarten," unterbrach ihn das junge Mädchen.

„Du hast aber doch Lust, der Einladung Deines würdigen Oheims Folge zu leisten?"

„O, ja! Das heißt, nur unter der Bedingung, daß Du Dich ebenfalls nach Steinberg begeben und dort in der größern und belebtern Stadt eine Stelle suchen willst."

„Der Gedanke ist so übel nicht," meinte der junge Mann sehr bereitwillig.

Annette schlang den Arm um seinen Hals. „Das meinte ich auch, bester Edwin. Sieh, hier kannst Du niemals Gelegenheit finden, vorwärts zu kommen, das kleinstädtische Treiben hält Dich unter Druck — nicht wahr?"

„Freilich," rief Edwin lachend. „Aber diese Weis-

Digitized by Google

heit hat ihren Ursprung in Deiner Eitelkeit, Kleine. Du möchtest Deine hübsche Stimme vom Onkel Raven bewundern lassen. Gestehe nur!"

Annette wendete, allerliebst schmollend, das Gesicht seitwärts.

„Laß mir doch diese kleine Freude," flüsterte sie.

„O, wenn diese Freude etwas einträgt, bin ich sehr damit zufrieden!" war seine Antwort. Das sie Annetten nicht ganz zusagte, merkte man nur an dem stilltraurigen Blick, womit sie sich von ihm los machte.

Das Gespräch drehte sich von nun an ausschließlich um die Veränderung, die mit dem gefaßten Beschlusse in Verbindung stand. Es wurde Alles erörtert, was dazu gehörte, und Mamsell Jettchen bewies sich hier als eine erfahrene Rathgeberin. Sie versprach mit Hülfe des Vormundes die ganze Nachlassenschaft von Annettens Mutter in möglicher Eile zu versilbern und rieth dem jungen Mädchen, so bald als möglich der Aufforderung des Onkels zu entsprechen. Gefügig, wie immer, ordnete sich Annette der Weisheit ihrer Rathschläge unter. Edwin verhieß bald zu folgen, und somit war die Berathung zur Befriedigung sämmtlicher Beisitzer geschlossen. Am freudigsten schien An-

Digitized by Google

nette von der Aussicht angeregt, das stille Haus mit seinen schwermüthigen Erinnerungen bald verlassen zu können. Und diese Freude hatte einen triftigen Grund, dem sie jedoch keine Worte gab, weil sie nicht das Recht zu haben glaubte, die Geheimnisse Anderer profanen Blicken kund zu thun.

Sie geleitete ihren Verlobten, dem sie mit all' der Innigkeit einer ersten Liebe anhing, bei seinem ziemlich zeitigen Aufbruch bis zur Hausthür. Hier erst nahm Edwin mit einem hastigen Adieu mein Lieb! Abschied, preßte zwei Küsse auf Annettens zarte Lippen und eilte die Straße quer über nach der stark bereiften Allee, von deren Pracht er indeß nicht die geringste Notiz nahm.

In zärtlicher Bewunderung schaute ihm das junge Mädchen so lange nach, wie sie ihn sehen konnte und eilte dann fröstelnd in die warme Stube zurück.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Aber noch ein anderes Menschenkind hatte den Abschied des Brautpaares erspähet und seinen Blick der schlanken Männergestalt im knappen, eleganten Ueberzieher mit Pelz verbrämt, nachgesendet. In unerquickliche Träumerei versunken, hatte der Sohn des Registrators Matterhorn, der den seltsamen Namen Cyrillus trug, im offenen Fenster gelehnt, um die heiße Stirn zu kühlen, oder auch — um das heiße Herz, das in der Gluth der Eifersucht und des Neides brannte, durch die Bitterkeit, welche eine verschmähte Liebe bietet, endlich zu heilen.

Genug, Cyrillus Matterhorn schaute trotz einer Kälte, die den Schnee knirschen machte, dem jungen Edwin nach, so lange er ihn sehen konnte, und rechnete sich dann kaltblütig alle seine körperlichen und geistigen Vorzüge vor, um schließlich zu finden, daß

Digitized by Google

Annette recht gethan habe, diesen Edwin statt seiner zu lieben.

Als er endlich so weit gelangt war, hatte er sich gehörigermaßen abgekühlt und schloß nun das Fenster, um sich ebenfalls in die hübsche, warme Nebenstube, wo seine Eltern saßen, zurück zu begeben.

Der würdige Registrator saß und las die Zeitung, ein Sonntagsvergnügen, das ihm kein Geld kostete, weil er sich die alten Blätter vom gestrengen Herrn Bürgermeister geben ließ. Ein schwarzes Käppchen deckte den kahlen Scheitel und ein groß geblümter Schlafrock hüllte seinen magern Körper ein. Seine Frau Gemahlin strickte Kindersocken. Ein Beweis, daß sie Großmutter war oder doch werden sollte. Sie hatte aber diese Ehre schon so oft genossen, daß sie ziemlich gleichgültig gegen die kleinen Beine war, die in diese rothen Socken kriechen sollten. Frau Registrator war zu ihrer Zeit eine hübsche Frau gewesen — jetzt aber verhinderte ein bedeutendes Embonpoint, die Spuren dieser Schönheit aufzufinden. Ihr Sohn Cyrill, wie man ihn abgekürzt nannte, sah ihr nicht ähnlich und zeigte auch nicht eine Spur von dem respectabeln Fette, daß ihre Glieder rundete.

Hager, blond, nahe dem röthlichen, das man imper-

tinent blond nennt, mit allzulangen Gliedern, denen er weder Haltung noch Façon geben konnte und mit einem so abnorm schmalen Gesichte, daß es wie ein Strich zwischen seinem buschigen Haare stand, so präsentirte sich Herr Cyrill, als er halb erfroren zu seinen Eltern eintrat und sich schauernd an dem Ofen placirte.

Sein Vater hob auf einen Moment den Blick von seinen Zeitungen und verzog den Mund zu einem gemüthlichen Spotte, als er sagte: „Thu' nur nicht, als ob Du erfrieren müßtest, wenn Du die Nasenspitze zum Fenster hinaus steckst. Was die Jugend jetzt frostig ist. Wir, vom alten Schlage, sind von anderm Schrot und Korn, nicht wahr, liebe Alte?"

Frau Registrator, mit jenem Humor begabt, der bei guter Laune amüsant, bei böser Laune verletzend auftritt, machte eine kleine abwehrende Geberde: „Nur nicht dick gethan, Registratorchen," sprach sie schnell. „Deine selige Mutter hat eines Tags ganz dasselbe zu Dir gesagt, als Du hinter den Ofen krochest. Daß Du die Reise nach Steinberg gemacht, um, trotz der bitteren Kälte, unserer Bertha Erstgeborenen aus der Taufe zu heben, schreit Dich freilich zum Helden aus. Aber wer im Herzen warm ist, friert nicht, daher Dein Muth."

Digitized by Google

„Und daher Cyrills Frost, nicht wahr?“ wendete der alte Herr lachend ein.

Die Frau warf einen mitleidigen Blick auf ihren Sohn, der sie mit seinen guten, treuen, freundlichen Augen ansah, als wolle er ihr danken. „Weißt Du nicht, mein Sohn,“ fügte sein Vater sogleich hinzu, „ob Edwin Schwartz unten ist?“

Durch diese Frage bekundete der Registrator, mit welchen Bildern seine Einbildungskraft beschäftigt gewesen war, als er seiner Ironie Worte gab. Cyrill nahm diese Erkenntniß kaltblütig auf, weil sie ihm durchaus nicht neu und überraschend war. Er genoß nicht das Glück, von seinem Vater wegen seiner verschmäheten Liebe bedauert zu werden. Nach des Registrators Meinung gab es mehr Mädchen in der Welt und hübschere, als sein Mündel Annette Raven, deren Vermögensverhältnisse nicht gerade anziehend waren.

„Herr Schwartz ist unten gewesen und hat sich eben entfernt,“ referirte der junge Mann ganz gleichmüthig.

„Nun dann könntest Du 'mal hinabgehen und fragen, ob dem Herrn Bräutigam die Uebersiedlung seiner Braut nach Steinberg genehm ist,“ meinte der alte Herr mit einem Seitenblicke auf die Frau Gemahlin.

Digitized by Google

„Warum nicht gar Registratorchen," fuhr die dicke Dame auf. „Mamsell Annettchen kann sich herauf bemühen, wenn sie Dir Bescheid geben soll."

„Nun, nun," beschwichtigte sie der Gatte, „ich hätte es nur gern gewußt. Hör' mal, liebe Alte, ich habe in Stemberg ganz kuriose Nachrichten über diesen Edwin Schwartz erhalten und zwar ganz zufällig. Der Prediger, der unserer Bertha Jungen taufte, hat mir erzählt, daß er früherhin in Magdeburg Prädikant gewesen sei, woselbst doch bekanntlich Herr Edwin Schwartz gelebt hat. Er erinnerte sich des hübschen, feinen und klugen Knaben ganz deutlich.

„Ist das ein Gerede über einen leidlich hübschen, Menschen, murrte die Dame und strickte eifriger als zuvor. Er hat die Nase in die Länge und den Mund in die Quere, wie alle andern Menschen.

„Nun — nun! Ich dachte nur, es könnte dich interessiren," sprach der Mann und nahm seine Zeitung wieder näher vor die Augen.

„Langweilige Sachen interessiren mich nie! War's weiter nichts, was du zu erzählen hattest, Registratorchen?"

„O, ja! Ein andermal mehr, liebe Alte!" Er lachte und Cyrill stimmte mit ein in sein schadenfrohes

Digitized by Google

Gelächter. Er kannte die Neugier ſeiner Mutter und wußte, daß ſein Vater dieſe Schwäche zur Neckerei benutzte. Aber heute blieb er ganz unbetheiligt dabei, denn ſein Herz dürſtete nach den kurioſen Nachrichten über ſeinen glücklichen Nebenbuhler. Ein Blick des Einverſtändniſſes zwiſchen Mutter und Sohn genügte, um Erſtere zu einer energiſchen Aufforderung „die Nachrichten über den jungen Schwartz zu vervollſtändigen," zu veranlaſſen, der denn der Regiſtrator auch nicht widerſtand. Er erzählte, daß ihm mitgetheilt worden ſei, Edwin Schwartz ſtamme wahrſcheinlich aus einer jener halblegitimen Verbindungen, wie ſie in der Franzoſenzeit oftmals vorgekommen. Sein Vater möge wohl aus guter Familie geweſen ſein, aber er habe ſeine Frau und ſeine Kinder jämmerlich hülflos verlaſſen und niemals ſich wieder um ſie bekümmert. Dadurch ſei die Frau veranlaßt, ihren deutſchen Familiennamen Schwartz wieder anzunehmen.

„Nun, dann wird ſie wohl gewußt haben, daß ſie kein Recht zum Namen ihres ſogenannten Mannes gehabt hatte," warf die Regiſtratorin ſchnippiſch ein.

„Es kann aber auch ſein, daß ſie andere Gründe gehabt hat und daß eines Tages Herr Edwin Schwartz

von seinem vornehmen Vater aufgesucht wird," meinte Cyrill bedachtsam.

„Geh' mir doch, mein Sohn!" eiferte die Mutter. „Solche Wunder gehören jetzt nicht mehr zur Tagesordnung."

„Darin stimme ich mit Dir überein, liebe Alte," sprach der Vater. „Und nach den Reden des Predigers hat auch die selige Madame Schwartz die feste Ueberzeugung vom Tode ihres sogenannten Mannes gehabt und den bestimmten Befehl hinterlassen, keinerlei Rücksicht bei der Erziehung ihrer Kinder darauf zu nehmen, sondern sie zu ehrlichen Handwerkern ausbilden zu lassen. Leider sind sie, bis auf Edwin, alle als Opfer einer Masernepidemie gefallen, und da Madame Schwartz aus einer Goldarbeiterfamilie gestammt, so hat man Herrn Edwin, seiner Vorliebe zufolge, auch Goldschmied werden lassen."

„Ganz gut! Nur schade, daß ein Goldschmied ohne Gold nichts anfangen kann! Und eine große Ehre hat Annette auch nicht gewonnen, das wird sie erst erkennen, wenn sie den Taufschein ihres geliebten Edwin zu Gesicht bekommt," warf Madame beiläufig hin.

„Ich glaube, Annette hat bei ihrer Wahl weniger

Digitized by Google

auf Ehre, als auf Liebe gerechnet," entgegnete Cyrill ſanftmüthig.

„Da kann ſie ſich auch ſchmählich verrechnet haben," ſagte ſeine Mutter. „Ich habe mir ſagen laſſen, daß Herr Edwin Schwartz eines Tages geäußert hat, unſer Haus hier liege an geeigneter Stelle, um einen Laden darin zu eröffnen und als man ihm erwiedert, das Haus fiele nach dem Tode der alten Mamſell an Annette, da ſoll er keck gemeint haben: er wolle ſich die Alte 'mal anſehen, wenn es darauf ankäme, ſo wäre er bereit ſie zu heirathen. Er fand es jedoch zweckmäßiger Annetten zur Braut zu wählen."

„Ein übermüthiger Scherz, weiter nichts," brummte der Regiſtrator über ſeine Zeitung hinweg. „Was ſpricht ſolch' ein junger Menſch nicht alles, ohne es gerade böſe zu meinen."

„Freilich, aber wenn der alte Kanzleirath Bender etwas früher geſtorben, und es dadurch wie jetzt erſt an's Tageslicht gekommen wäre, daß ſeine Tochter Margarethe baare zweitauſend Thaler, ohne die ſchöne Wirthſchaft, beſitzt, ſo würde Margarethe und nicht Annette die Braut des Herrn Edwin geworden ſein. Es ſoll ihm leid genug thun, dies nicht gewußt zu haben."

Digitized by Google

„Wovon weißt Du denn das so sicher, liebe Alte?"

„Ich habe meine Quellen, Registratorchen!"

„Ja — Kaffeequellen — Kränzchenquellen — Klatschquellen!"

„Woher die Quellen kommen, ist ganz gleich, wenn sie nur klar Wasser bringen!"

„Wär's nicht besser, Mutter, man ließe die Quellen nicht weiter rieseln," sagte Cyrill mit etwas schärferer Betonung, als bisher. „Was Unfrieden bringen kann, muß gehemmt werden. Annette wird durch ihre moralische Kraft die kleinen Auswüchse in Edwins Wesen vernichten und dadurch schon ist sie eine bessere Frau für ihn, als Margarethe."

„Du hättest Dich prächtig zum Pastor geeignet, Cyrill," antwortete seine Mutter kurz.

„Für mein Leben gern wäre ich auch Pastor geworden!" erklärte der Sohn mit leuchtenden Blicken. „Aber ich bin auch zufrieden mit meinem jetzigen Befinden," fügte er rasch hinzu.

„Ich dächte, Du hättest auch Ursache, zufrieden zu sein, Cyrill. Wer von den Separationsbeamten wird denn so geschätzt wie Du. Noch neulich sagte der Oekonomierath, daß Du weit mehr leistetest, als des Bürgermeisters Sohn Erich, der doch studirt hat."

Digitized by Google

„Erich ist ein Leichtfuß," brummte der Registrator hinter seiner Zeitung.

„Aber Erich ist gut, und wenn er erst in ein geregeltes Verhältniß geschoben ist, so wird er tüchtig und brav," erklärte Cyrill mit warmem Tone.

„Wie steht's denn mit Erichs Liebschaft in Steinberg?" forschte Madame neugierig.

„Ganz gut!" antwortete der Registrator. „Major Waldau soll nichts weiter auf seine Bewerbung um die Tochter geantwortet haben, als: „jeder brave Mann ist mir als Schwiegersohn, angenehm, aber entdecke ich einen Makel an der Ehre desselben, so gebe ich ihm meine Justine nicht, damit Punktum. Ich will Sie prüfen, um dies thun zu können, lassen Sie sich nach Steinberg an die General-Commission versetzen." Das ist nun geschehen. Seit vierzehn Tagen arbeitet er dort, und befleißigt sich eines exemplarischen Lebenswandels. Wie lange er's abhalten kann, nicht zu extravagiren und Schulden zu machen, wie ein Junker, wollen wir sehen."

„Glaubt mir, liebe Eltern, Erich ist nicht so schlimm, wie es aussieht," wendete Cyrill nochmals entschuldigend ein. „Erich hat den Fehler, sich mit seinen wilden Streichen groß zu thun — sieht er jetzt das

Unzweckmäßige, einer solchen Großprahlerei ein, so wird er dies vermeiden und dann nicht unsolider erscheinen, als wir Alle."

„Bitte, Dich von diesen Allen auszunehmen," unterbrach ihn seine Mutter mit affectirter Ehrerbietung, „denn ich, als Deine Mutter, kann Dir das Zeugniß geben, daß Du zu den besten, solidesten und vernünftigsten jungen Männern gehörst."

Cyrill machte eine abwehrende Bewegung. „Mutter, ich bin wahrhaftig nicht besser, als meine frühern Schulgefährten," sagte er mit gehobenem Tone, „aber mir steht meine Muthlosigkeit im Wege, ich wage nicht, des Lebens Genüsse zu suchen, wo Andere sie finden."

„Sprich doch nicht so albern, Cyrill. Die Natur hat Dich mit Geist ausgerüstet, mit allerlei Talenten begabt — was verhindert Dich denn, Deine Befähigungen geltend zu machen, sie nach jetzigem Sprachgebrauch zu verwerthen?"

„Eine angeborene Schüchternheit hindert mich. Ja, wenn ich reich wäre! Von früher Jugend an habe ich's gefühlt, daß sich die Flügel meines Geistes nur im Glanz des Reichthums entfalten könnten. Ich wußte, daß ich häßlich war."

Digitized by Google

„Du übertreibst Deine Häßlichkeit," fuhr seine Mutter fort.

„Mag sein, aber ich bin häßlich und Niemand würde daran gedacht haben, daß ich häßlich bin, hätte ich Geld gehabt. Für mich sollte diese Häßlichkeit eine Quelle der Demuth werden — in der Schule diente sie dem Spotte meiner Mitschüler — nur Erich Barker trat für mich in die Schranken, wenn man über meine klapperdürren Glieder lachte."

„Ich habe auch klapperdürre Glieder gehabt, Cyrill. Sieh mich jetzt an, ob ich klapperdürr bin," unterbrach ihn seine Mutter.

Der Registrator ließ seine Zeitung fallen und betrachtete seine corpulente Gemahlin mit ungeheucheltem Erstaunen.

„Höre, liebe Alte — die klapperdürren Glieder bildest Du Dir Deinem Filius zu Liebe nur ein — ich wenigstens habe mein Lebtage nichts davon wahrgenommen."

„Das ist ganz gleich, ob Du's wahrgenommen, Registratorchen. So viel steht fest, magerer als jetzt, bin ich gewesen!"

„Wird zugestanden, liebe Alte!" Er nahm die Zeitung wieder auf. „Aber daß sich Cyrill über seine

Digitized by Google

dürren Gebeine grämt, finde ich, gelinde gesagt, lächerlich!"

Der junge Mann zuckte schweigend die Achseln. Er wußte, daß er nicht das Glück hatte von seinem Vater verstanden zu werden, deshalb suchte er sich nicht zu vertheidigen.

Seine Mutter schätzte ihn richtiger. Sie hatte stets herausgefühlt, daß Cyrill zu jenen bescheidenen Seelen zu rechnen war, die von sich selbst nie eine gute Meinung gewinnen und deshalb lieber mit all ihren guten Eigenschaften im Dunkeln bleiben. Es überraschte sie aber mächtig, daß er, der stille, schüchterne Mann, sich Reichthum als einen Höhepunkt im Leben vorstellte, worin er zu gedeihen hoffte. Solche Gedanken hatte sie in dem unscheinbar einfachen Sohne nicht vermuthet. Sie begann das Gespräch darüber von Neuem, und hörte mit steigendem Erstaunen, daß Cyrill das Geld den einzigen belebenden Nerv des menschlichen Daseins nannte, daß er den Reichthum für eine Glorie um des Menschen Persönlichkeit hielt, daß er das Geld für den Grundstein von Ansehen und Größe, also auch für den Grundstein irdischer Glückseligkeit erklärte. Woher ihm diese Ideen gekommen waren, begriff die Registratorin nicht. Sie hielt

Digitized by Google

sich und die Ihrigen für vollkommen glücklich auf dieser Erde, trotz ihres Mangels an Reichthum, und sie glaubte sich mit ihrem Verstande und mit ihren humoristischen Einfällen vollkommen berechtigt zu jeder Stellung im Leben, wenn sie nur dieselbe zu beanspruchen gewollt hätte. Und nun deckte ihr Sohn eine Kluft auf, die durch Nichts überbrückt werden konnte, als durch Geld?

„Erfüllt denn das Streben nach Reichthum Deine Seele, Cyrill?" fragte sie fast kleinlaut, nachdem sie mit ihrem klaren Verstande die Wirklichkeit der goldenen Götzenbilder im Menschen begriffen hatte.

„Nein," antwortete der junge Mann mit dem Lächeln der Weisheit. „Jetzt nicht mehr, Mutter. Allein es gab eine Zeit für mich, wo der Prunk eines Thronhimmels von mir höher geschätzt wurde, als das schützende Dach der Zufriedenheit. Von diesen Träumen bin ich genesen und auf ewig curirt, weil ich die Erfahrung machte, daß die Liebe der Armuth nicht achtet."

„Nun, nun —" murrte der Registrator hinter seiner Zeitung, ich glaube nicht an solche Radicalkuren. Vorläufig ist mir's Recht, daß Du Deinen Thronhimmel aufgegeben hast. Narrheiten eines Verliebten,

Digitized by Google

an dergleichen Thronhimmel zu denken, wenn ein gedeckter Tisch für's Leben ausreicht."

„Registratorchen, Du thätest gut, Deine Zeitungen mit mehr Aufmerksamkeit zu lesen," schalt die Dame. „Unser Cyrill stylisirt seine Gefühle feiner als Du, und wenn Du das nicht zu würdigen verstehst, so höre lieber nicht zu."

„Der Vater hat Ursache mich zu tadeln, liebe Mutter," wendete Cyrill ein. „Besonders hätte ich darauf achten sollen, daß meine Aeußerlichkeit durchaus nicht zu der prächtigen Staffage eines Thronhimmels paßte. Armuth mit Häßlichkeit gepaart sind die bittersten Feinde eines Menschenglückes.

„Sprich vernünftig Cyrill," fuhr der Registrator auf und warf die Zeitung auf den Tisch. „Die schrecklichsten Feinde eines Menschenglückes sind seine eigenen Untugenden, seine Laster! Mit der Eitelkeit, mit Habsucht und Eigennutz fangen diese Feinde an zu wirthschaften und womit sie aufhören, brauche ich Dir wohl nicht auseinander zu setzen. Dein Lamentiren über Deine Häßlichkeit und Armuth grenzt an's Lächerliche. Der gute Mensch wird Gottlob stets höher geschätzt, als der schöne Mensch."

„Man ist jedoch ebenso gern geneigt, den schönen

Digitized by Google

Menschen weit eher für gut zu halten als den häßlichen," sagte der junge Mann bescheiden aber sehr bestimmt.

„Jetzt gehst Du zu weit," erwiederte Madame tadelnd.

„O, ich gehe noch weiter," rief Cyrill lebhaft.

„Ich behaupte sogar, daß man weit eher einen häßlichen Menschen, es sei ein Mann oder eine Frau, für bösartig halten wird, als einen schönen. Ich wette darauf, daß man stets der Schönheit nur widerstrebend eine Schlechtigkeit, einen Verdacht nachredet, während man der Häßlichkeit ohne Zögern Böses zutraut."

„Redest Du aus Erfahrung?" mein Sohn fragte die Mutter theilnehmend.

„Ja! Schon in der Schule war ich stets derjenige, welchem zuerst mißtraut wurde und da ich mit dem tollen Erich Barker sehr intim war, so legte man seine übermüthigen Streiche immer so lange mir zur Last, bis er selbst ehrlich und offenherzig seine Schuld einräumte. Selbst unsere besten, gerechtesten Lehrer ließen sich zu der vorgefaßten Meinung verleiten, daß ich einem Fuchse gleiche und man sich deshalb schlauer, ränkevoller Streiche von mir versehen könne."

Digitized by Google

„Aber das ist ja abscheulich, Cyrill, warum erfuhren wir davon Nichts?“ fragte seine Mutter entrüstet.

„Ich gab nichts auf diese ungerechtfertigten Ansichten,“ erklärte Cyrill, während er aufstand und nach der Thür zuschritt, wo ein Geräusch seine Aufmerksamkeit erregt hatte. „Man widerlegt am sichersten jedes Vorurtheil durch gute Thaten.

In diesem Augenblicke klopfte es. Cyrill stand der Thür schon nahe und öffnete sogleich. Annette erschien auf der Schwelle. Mit freundlichem Gruße trat sie ein. Ein leichtes Roth überflog ihr blasses Gesicht, als sie Cyrills Blicken die vor Freude strahlten, begegnete und mit der Hast, als wäre sie eines Unrechts sich bewußt, reichte sie ihm erst flüchtig die Hand, bevor sie sich zu den Eltern wendete.

„Ah, sieh da, Annette!“ bewillkommnete sie der Registrator, während seine Frau Gemahlin nur kurz nickte und dem jungen Mädchen einen Stuhl hinschob.

Cyrill setzte sich ruhig wieder an seinen früheren Platz. Konnte er doch von dort aus das Gesichtchen, welches für ihn ein Sonnenstrahl war, am besten betrachten.

„Was bringst Du, Annette — die Genehmigung des Herrn Bräutigams oder sein Verbot, die Stadt

Digitized by Google

zu verlassen?" fragte der Registrator, seine Zeitung aus der Hand legend und die Arme über dem Tische verschränkend.

Annette mußte sich räuspern, als liege ein Fels auf ihrer Brust, ehe sie mit kurzem, fliegendem Athem antwortete: „Edwin ist mit meinem Entschlusse einverstanden, lieber Herr Vormund, und ich wollte sie nun bitten, meinen Onkel Raven vorläufig zu benachrichtigen, daß ich im Laufe der nächsten Woche bei ihm eintreffen würde. Ich selbst werde noch an ihn schreiben und den Tag dann fest bestimmen."

„Schon in der nächsten Woche," sagte Cyrill leise, als entrisse sich unwillkürlich diese Klage seinem Herzen. Anna senkte das Auge, weil in demselben die Thräne wehmüthigen Mitleidens glänzte. Die Registratorin flüsterte für sich: „Gottlob, dann wird's wieder ruhig werden!"

Von dieser kleinen Zwischenscene nahm indeß der Herr Vormund gar keine Notiz. Er wiegte bedenklich sein Haupt, schob das schwarze Käppchen einigemal unsanft, über dem kahlen Scheitel hin und her, und sagte schließlich sehr energisch:

„Und die Bedingungen, Annette, unter welchen Du des Onkels Pflege zu übernehmen gedenkst?

Haſt Du dieſe nicht mit Herrn Edwin Schwartz beſprochen?"

Annette blickte betroffen in die Höhe. „Bedingungen, Herr Vormund? Soll ich denn auf Lohn dieſe Stelle annehmen? Wird der Onkel mich nicht als die Tochter ſeines ſeligen Bruders betrachten?"

„O ja — recht gern, mein liebes Kind, aber ich muß als Vormund dafür ſorgen, daß Dein Lebensunterhalt geſichert iſt und Du für geleiſtete Dienſte mindeſtens ſo viel erhältſt, um Dich anſtändig kleiden zu können. Das muß jedoch bedungen werden, denn, unter uns geſagt, Dein Onkel iſt ein gar ſparſamer Mann, wenn es gilt, Dienſte zu lohnen."

„Nein, ich verlange keinen Lohn," unterbrach ihn Annette. „Ich gehe ohne dieſe Bedingungen in dies Verhältniß. Meine Bedürfniſſe ſind gering. Mein kleines Einkommen wird vollſtändig ausreichen um meine Kleidung anzuſchaffen. Schreiben Sie meinem Onkel, daß mich nur das Verlangen zu ihm treibe, meine Zeit wieder mit der Pflege eines lieben Verwandten auszufüllen."

„Ganz edel gedacht. Der alte Herr kann ſich gratuliren. Wenn Du jedoch auf eine Entſchädigung rechneſt nach ſeinem Tode —"

Digitized by Google

„Herr Regiſtrator, bin ich denn jemals eigennützig geweſen?“ fiel Annette ein.

„Nun, wenn Du es auch nicht nöthig zu haben meinſt,“ warf Madame dazwiſchen.

„Liebe Frau Regiſtrator,“ bat das junge Mädchen, „werfen Sie keinen Schatten auf meinen Bräutigam mit dieſem Einwand.“

„Er kann aber Geld brauchen — er hat ſogar auf Geld gerechnet, als er ſich um Dich beworben — würde es da nicht gut ſein, wenn Du Dein Vermögen ſo viel wie möglich vergrößerteſt?“ fragte Madame gereizt und rückſichtslos.

„Liebe Alte, Du ſcheinſt zu vergeſſen, daß ich der Vormund Annettens bin, der für ihr Fortkommen zu ſorgen hat, aber keineswegs Du,“ meinte der Regiſtrator mißbilligend.

„Regiſtratorchen, Du und ich ſind eins in Leib und Seele — Deine Rechte ſind meine Rechte und meine Pflichten ſind Deine Pflichten! Uebrigens weiß Annette, daß ich's gut meine. Sie iſt mein liebes Kind und wenn ich ihr zu Gemüthe führe, daß ihr Bräutigam außer ihrer Perſon auch noch das Geld liebt, ſo will ich ſie damit durchaus nicht beleidigen.“

Cyrill hatte ſich während dieſes kurzen Geſpräches,

Digitized by Google

das Schlag auf Schlag fiel, erhoben und mit kampfbereiten Mienen seiner Mutter näher gestellt. „Wer Annetten beleidigt, versündigt sich," sagte er ruhig, „und sollte ich mit Vater und Mutter deshalb in Streit kommen, so würde ich dennoch niemals dulden, daß meine Jugendgespielin gekränkt werde."

Seine Mutter sah ihm scharf in's Auge. „Ei, ei mein Sohn Cyrillus, wie pomphaft! Wie ritterlich! Wie theatralisch!" sagte sie hohnlächelnd.

„Ja, siehst Du, liebe Alte, — unser Cyrill stylisirt seine Gefühle feiner als Du, — sagtest Du nicht vorhin dergleichen zu mir? Und jetzt wunderst Du Dich?" Der alte Herr lachte aus Leibeskräften und brachte dadurch die Mißstimmung wieder zum Weichen.

Nachdem gewissermaßen Alles in's Gleichgewicht zurückgetreten war, verabredete der Registrator mit Annette die nöthigen Schritte, um die Erbschaft ihrer Mutter nun zu regeln. Was brauchbar für ihre spätere Einrichtung war, wollte Mamsell Jettchen in Verwahrung nehmen — Alles Andere sollte verauktionirt werden.

Dann machte Annette Anstalt wieder hinabzugehen. Cyrill nahm ein Licht vom Nebentische und zündete es an, um ihr leuchten zu können. Still und ernst

Digitized by Google

geleitete er das junge Mädchen, das sich gegen seine Aufmerksamkeit gesträubt und dabei versichert hatte, sie könne sich ohne Licht hinabfinden. Still und ernst blieb er am Treppengeländer stehen und wollte Annette nach einer stummen Verbeugung an sich vorübergehen lassen, aber da übermannte ihn sein Herz. Er streckte seine Hand aus und ergriff ihre Rechte.

„Annette, so bald schon willst Du fort?" fragte er traurig. „Du bist wohl recht froh, daß Du aus dem Hause kommen kannst?"

„Ja," war des Mädchens Antwort, indem sie mit ehrlichem Blicke zu ihm aufsah. „Ja, Cyrill. Seitdem ich von Dir erfahren habe, wie fest Du auf meine Liebe gerechnet hattest, seitdem ist es mein Wunsch gewesen, das Haus verlassen zu können, weil mir Dein Anblick ein Vorwurf war."

„O, Annette, dann will ich lieber das Haus verlassen," erwiederte der junge Mann bestürzt. „Es ist doch eher in der Ordnung, daß der Mann einen andern Berufskreis sucht — und dann — ach Annette, ohne Dich halte ich's doch nicht hier aus. Wenn ich Dich nicht mehr singen hören kann — es ist traurig, recht traurig, wenn man sich verwöhnt hat und soll sich in Entbehrungen fügen lernen."

Digitized by Google

„Cyrill mach' mir das Herz nicht schwer," bat Annette herzlich. „Besser ist's ich gehe. Wenn Du gingest, würde jedes Wort Deiner Mutter ein Vorwurf für mich werden. Wir beide scheiden in Frieden. Du hast mir's vergeben, daß ich Dir einen Andern vorgezogen und wenn Du erst ein liebes Bräutchen hast, dann vergissest Du die alten Träume auf der Stelle.

„Niemals!" sagte der junge Mensch mit wahrhaft feierlichem Tone. „Ich will nichts weiter mehr auf der Erde, als mich an Deinem Glücke freuen. Es war vielleicht eine Thorheit von mir, Dir nachträglich von meinen Gefühlen zu sprechen, und Dich in die Träume einzuweihen, die ich schon hegte, als ich Dich noch im Kinderschlitten fuhr; allein es drängte mich zur Enthüllung meiner Gedanken, damit ich niemals von Dir verkannt würde. Jetzt ist es mir viel leichter, und wenn erst ein paar Jahre vergangen sind, dann bin ich gewiß ganz beruhigt und sehe ein, daß Gott Alles wohl gemacht hat."

Annette drückte statt der Antwort nur seine Hand etwas fester.

„Gute Nacht, lieber Cyrill! — Habe Dank!" flüsterte sie.

„Gute Nacht!"

Digitized by Google

„Ach Gott! wie bald werde ich nicht mehr gute Nacht zu Dir sagen können," dachte Cyrill, während er langsam nach der Stube zurückwandelte.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Den Berathungen und Beschlüssen zufolge, die wir in den ersten Kapiteln zu schildern versuchten, verließ Annette im Laufe der nächsten Wochen das Haus der guten alten Mamsell Jettchen und siedelte nach Steinberg über.

Wir aber dürfen ihr nicht folgen, bevor wir nicht einige sonderbare Ereignisse berichtet haben, die unmittelbar nach der Abreise Annettens vorfielen und im genauen Zusammenhange mit ihren ferneren Schicksalen stehen.

Es war nicht abzuleugnen, daß durch die Entfernung des jungen Mädchens eine bemerkbare Lücke im geselligen Verkehre der Hausbewohner fühlbar wurde. So ruhig und sanft Annettens Auftreten gewesen war, so erschien es doch Allen stiller und einsamer, nun sie fehlte, und das hatte zur Folge, daß

Digitized by Google

sich die Bewohner enger an einander schlossen und öfter sich aufsuchten, als es bisher zur Tagesordnung gehört hatte. Namentlich schloß Mamsell Jettchen eine Art Freundschaft mit Cyrill und man sah jetzt an den Sonntagnachmittagen an demselben Fenster, wo sonst Annette zu sitzen pflegte, sehr häufig diesen jungen Mann mit einem Buche in der Hand, um der alten Mamsell wenigstens ein stummer Gefährte ihrer Einsamkeit zu sein, da ihr schlechtes Gehör eine Unterhaltung sehr schwierig machte.

Auch Herr Edwin Schwartz, welcher noch vier Wochen länger im Städtchen bleiben mußte, bekümmerte sich bisweilen um die alte Dame und brachte ihr gelegentlich Grüße von Annetten, die sehr fleißig und pünktlich an ihren Verlobten schrieb. Die Nachbarn lachten und machten ihre Randglossen über diese Besuche der jungen Herrn. Diese erfuhren davon und lachten auch, setzten jedoch ihre Visiten fort, der Eine, um auf diese Weise von Annetten Nachrichten einzuholen, der Andere, um Nachrichten von ihr zu bringen.

Endlich näherte sich der Tag, an dem auch Herr Edwin Schwartz nach Steinberg abgehen sollte.

Still und nachdenklich saß Cyrill am letzten Sonn-

Digitized by Google

tage, den Edwin im Städtchen zubrachte, am bewußten Fenster in Mamsell Jettchens Stube und blickte über die Straße hinweg, um zeitig genug das Zimmer verlassen zu können, wenn sich Herr Edwin zum Abschiedsbesuche einfinden sollte. Er hatte stets vermieden, mit dem jungen Manne zusammen zu treffen, weil er in seinem spöttischen Blicke eine Verhöhnung seines Gefühles für Annette, das ihm kein Geheimniß geblieben sein konnte, zu erkennen glaubte. Er fühlte sich an diesem Tage weit weniger als sonst gewaffnet, einer derartigen Arroganz sicher zu begegnen, deshalb achtete er sorgfältig auf sein Erscheinen. Er verließ also plötzlich das Zimmer der Mamsell und verfügte sich eilends oben hinauf, als er Herrn Edwin unter den Bäumen, die jetzt schon im ersten Frühlingsgrün prangten' daher wandeln sah.

Friedlich saßen eine Stunde später die Matterhorn'schen Eheleute nebst ihrem Sohne Cyrill am Tische und speisten Eierkuchen mit Mußsauce, als sich ein fürchterlicher Lärm unten im Hause erhob und die Stimme der alten Mamsell mit ängstlichem Kreischen den Namen des Registrators schrie. Bestürzt rannte die ganze Familie nach der Treppe, um zu erspähen, was los sei.

Digitized by Google

„Kommen Sie doch schleunigst 'mal herunter," schrie Mamsell Jettchen und rang verzweiflungsvoll die Hände. „Der Dieb muß noch im Hause sein, ich bin bestohlen, lieben Leute, ach Du barmherziger Gott! Ich bin bestohlen!"

„Bestohlen!" wiederholte der Registrator verwundert, denn Diebstähle waren nicht Mode im Städtchen.

„Bestohlen!" sprach auch Madame ungläubig. Cyrill aber sprang in einigen Sätzen die Treppe hinab, eilte zur Hausthür und verriegelte sie.

Indessen waren auch seine Eltern unten im Flure angelangt und sahen sich scheu und neugierig überall um. Die Familie Matterhorn schloß einen Kreis um die schreckensbleiche Mamsell und fragte nach dem Wie — Wo und Wann des Diebstahles.

„Jesus, es muß eben geschehen sein," vielleicht vor einer Viertelstunde," erzählte dieselbe. „Ich hörte etwas hinter mir als wenn es ruckte oder klappte, ich sah mich um, weil ich vermuthete, daß Cyrill weggehen wollte. Er war schon aus der Thür, doch sah ich noch die Thür ins Schloß fallen. Ich rief Dir eine gute Nacht nach, weil ich mir denken konnte, daß Du mir gute Nacht gewünscht hattest, was ich leider überhört haben mußte. Dann stand ich auf, um mir

Digitized by Google

ein kleines Abendbrod zu bereiten. Mein Blick fiel auf den Secretär, der dicht neben der Thür steht. Derselbe stand offen. Die Klappe war herabgelassen. Da ich dies öfters schon übersehen hatte, so schritt ich heran, um meine Nachlässigkeit zu verbessern. Wie ich darauf gekommen bin, den Mittelkasten aufzuziehen, wo meine Staatsschuldscheine und meine großen Gelder liegen, weiß ich selber nicht, genug, ich zog den Mittelkasten auf und fand, daß mein ganzes baares Vermögen und auch alle meine Papierscheine verschwunden waren. Der Dieb muß sich noch im Hause versteckt halten, um Gotteswillen, verlaßt mich arme Person nicht!" flehte Mamsell Jettchen, krampfhaft den Arm der Registratorin fassend.

„Bleibt hier stehen," sagte der alte Herr, muthig einen Kehrbesen ergreifend. „Ich will die Thüren von der Küche aus untersuchen und Cyrill kann die Wohnung von Annettens Mutter in Augenschein nehmen. Hab ich's nicht immer gesagt, Sie sollten diese Wohnung wieder vermiethen, damit es nicht so öde im Hause wäre — aber mit Euch alten Frauenzimmern ist nichts anzufangen."

„Ach lieber Registrator — morgen, gleich morgen will ich die Wohnung vermiethen und gleich bezie-

Digitized by Google

hen laſſen," wimmerte das arme, alte Weſen in Todesangſt.

Frau Regiſtrator ſagte zu alle dem kein Sterbenswort. Ihre Lippen zitterten und ihr Geſicht war kalkweiß. Sie ſtarrte wie verwirrt ihren Sohn an, der ſich haſtig an die Unterſuchung der gegenüber liegenden Thüren machte und mit Vehemenz an allen Schlöſſern rüttelte. Alles zu, feſt zu. Auch ſein Vater fand nichts. Alle Winkel wurden durchſtöbert, ſelbſt die Wohnung Annettens wurde aufgeſchloſſen und genau revidirt — man fand nicht das geringſte, was Verdacht erwecken konnte.

Zuletzt trat man in die Wohnſtube der Mamſell ein und durchſuchte auch dieſe.

„Sie haben die Papiere und das Geld anderwärts verwahrt, beſinnen Sie ſich nur, Mamſell Jettchen," ſagte ſchließlich Cyrill mit zuverſichtlichem Tone.

Seine Mutter richtete mechaniſch, ganz unbewußt des unſäglich traurigen Ausdruckes, den ihr Blick hatte, die Augen auf ihn. Kein Wort kam dabei über ihre Lippen, aber Cyrill las den ſchrecklichen Verdacht, den ſie hegte, aus dieſem Blicke.

Eine fürchterliche Beſtürzung raubte ihm ſeine Faſſung und machte ihn für den Augenblick unfähig

Digitized by Google

über die Mittel nachzudenken, die ihn rechtfertigen könnten.

„Mutter — Mutter!“ ſtammelte er und ſchlug ſeine Hände wie zum Gebet in einander.

„Es iſt Niemand weiter bei der Mamſell geweſen, wie Du,“ erwiederte ſie ſchonungslos, denn ſie war ſicher, nicht von der alten Dame verſtanden zu werden.

„Ja. Herr Edwin Schwartz iſt nach mir hier geweſen,“ ſprach Cyrill mit plötzlichem Beſinnen. „Mamſell Jettchen muß mir das bezeugen.“ Er näherte ſeinen Mund ihrem Ohre und ſchrie hinein:

„Als Herr Schwartz hier war, hatte ich ja die Stube ſchon verlaſſen — wie konnten Sie denken, daß ich es ſei, der gute Nacht geſagt.“

„Herr Schwartz,“ wiederholte Mamſell Jettchen unſicher, „Herr Edwin Schwartz iſt gar nicht hier geweſen, Cyrill.“

„O Cyrill, — es hilft Dir nichts —“ jammerte ſeine Mutter leiſe. „Gott im Himmel — noch weiß es ja Niemand!“ Cyrill ließ machtlos die Hände ſinken, als ergäbe er ſich einem unabwendbaren Mißgeſchicke. „Gieb es zurück, mein Sohn — leg' es irgendwo hin.“

„Auch meine Mutter — auch meine Mutter!“

Digitized by Google

murmelte er. Sein Vater wurde aufmerksam. Hoch-auf richtete der alte Herr den Kopf und schob sein Käppchen weit weg von der kahlgewordenen Stirn. Mit Hoheit wendete er sich seiner Frau zu und fragte voller Würde:

„Was soll das heißen, liebe Alte? Traueſt Du unserm Sohn dergleichen Schändlichkeiten zu? Pfui über die Schwäche, welche den eigenen Sohn so rasch verurtheilt. Hören Sie, Mamsell," schrie er dieser in's Ohr, wann hörten Sie das Geräusch hinter sich, wann? —"

„Es zeigte eben drei Viertel auf sieben an der Kirchthurmuhr," berichtete sie.

„Schäme Dich, liebe Alte — um sechs Uhr zehn Minuten kam Cyrill zu mir in's Zimmer, also kann er nicht um drei Viertel auf sieben Uhr aus der Thür hier gegangen sein. Das ist jedenfalls ein Anderer gewesen, verstehst Du, liebe Alte?"

„Ich begreife nicht," warf sein Sohn, verschüchtert vom Verdachte seiner Mutter, ein, „als ich das Zimmer verließ, kam Edwin Schwartz die Straße herauf."

In diesem Augenblicke wurde draußen an der Hausthür gerüttelt. Cyrill eilte zu öffnen. Edwin erschien und blickte mit ungeheuchelter Verwunderung in die

Digitized by Google

bleichen, verstörten Gesichter, die ihm entgegenstarrten.

„Was heißt denn das, Sie haben ja die Hausthür schon geschlossen? So spät ist's doch noch nicht," sprach der junge Mann, mit heiterer Sorglosigkeit näher tretend.

„Mamsell ist bestohlen!" sagte die Registratorin in jener plötzlichen Eingebung, die ihrem Wesen eigen war, „und wir warteten eben darauf, daß der Dieb wiederkommen sollte!"

Als durchzucke ein electrischer Strahl den ganzen Körper des jungen Schwartz, so bebte er, und starrte die Frau an. Dann schlug er ein schallendes Gelächter auf und fragte: was denn gestohlen sei?

In einem ruhigen Tone, die schnippische Entgegnung seiner Mutter gleichsam begütigend, erklärte Cyrill das Sachverhältniß. Er fügte hinzu, daß er hoffe, die Geschichte werde sich als ein Irrthum von Seiten der alten Mamsell herausstellen, da die Möglichkeit vorliege, daß sie das Geld in ein anderes Behältniß versteckt habe.

Herr Edwin nahm nun eine andere Miene an. Die Spannung wich aus seinen Zügen und mit einer weit leichtern Manier, als man bei den vorwaltenden

Digitized by Google

Unannehmlichkeiten hätte erwarten können, machte er der alten Dame bemerklich, daß ein Diebstahl kaum möglich sei und daß sie sich nur erst beruhigen sollte.

„O, Herr Edwin," entgegnete Mamsell Jettchen betrübt, „der Verlust trifft Sie mit. Es waren die Ersparnisse für meine liebe Annette, nahe an neunhundert Thaler, was wird mein gutes Kind dazu sagen, wenn sie das Unglück erfährt!"

„Darüber beruhigen Sie sich," meinte Edwin leichthin. „Annette gehört nicht zu denen, die um Geld trauern. Auch hoffe ich, die Sache wird sich noch anders verhalten, denn so lange wie ich hier im Städtchen lebe, wäre dies der erste Diebstahl."

„Und das beste an der Geschichte ist, daß Sie dem Diebe begegnet sein müßten," schaltete die Registratorin ein, „denn Sie sind ein Viertel auf sieben die Straße heraufgekommen."

Wiederum lachte Edwin auf befremdliche Weise, warf sich jedoch dabei ins Wesen und fügte sehr entschieden hinzu: „Und das allerbeste an der Geschichte ist, daß ich sogar bis zur Hausthür hier gegangen war und im Begriffe stand, sie zu öffnen, als mir einfiel, daß ich Annettens letzten Brief, worin sie mir allerhand Bestellungen für ihre frühern Hausgenossen

Digitized by Google

geschrieben, vergessen hatte. Ich kehrte um und ging eilig zurück, um diesen Brief zu holen. Hier ist derselbe.“ Er reichte der Mamsell den Brief.

„Es wird mir immer wahrscheinlicher, daß es sich hier nur um eine Vergeßlichkeit unserer alten, guten Wirthin handelt,“ sprach Cyrill halblaut, während Mamsell Jettchen den Brief aufschlug und ihn zu lesen versuchte. „Der Zeitraum ist zu eng begrenzt, als daß ein Diebstahl dazwischen begangen sein könnte.“

„Oder er müßte denn von einem Hausgenossen begangen sein, was sich gar nicht erwarten läßt,“ schob Edwin dazwischen und sah mit liebenswürdiger Vertraulichkeit in das Gesicht Cyrills. „Wir Beide sind der Mamsell Nachmittagsgäste, wir Beide haben allein ungehindert Zutritt zu ihr, denken Sie, wenn die moquante Nachbarschaft von diesem Diebstahl hörte, würde sie nicht statt der heitern Spöttereien über uns, beißende Beschuldigungen hören lassen, die unsern Ruf verletzen, unsern Stolz kränken könnten? Besser wir schweigen über diesen Vorfall so lange, bis erst feststeht, daß wirklich ein Diebstahl begangen worden ist. Meinen Sie nicht, Frau Registratorin?“ wendete er sich stolz und stattlich aufgerichtet an die dicke

Digitized by Google

Dame, welche in merkwürdiger Verstimmung die Daumen umeinander drehte.

„Mir ist's recht, aber darüber kann nur Mamsell Jettchen entscheiden," murmelte sie.

„Diese werde ich für meinen Vorschlag zu stimmen suchen," schloß Edwin das Gespräch und wendete seine Aufmerksamkeit nun Mamsell Jettchen zu. Mit einer Beredtsamkeit, worin sich sein gutes Herz zeigte, suchte er ihre Furcht vor Dieben zu beschwichtigen und sie auf die Idee hinzuleiten, daß sie eines Tages ihren kleinen Reichthum auf andere Weise verwahrt habe. Mamsell Jettchen wies entrüstet seine Meinung zurück und erklärte, daß sie recht gut wisse, was sie thue. Sie wurde zuletzt stark empfindlich, wollte die Schwäche des Gedächtnisses durchaus nicht gelten lassen und meinte, wenn sie auch nicht hören könne, so wäre sie doch keineswegs altersschwach und unzurechnungsfähig.

Dagegen wagte Herr Edwin nichts zu erwidern. Er stellte nur die Vermuthung auf, daß sie vielleicht erst heute einen Diebstahl entdeckt habe, der schon vor längerer Zeit verübt sei.

Auch dies bestritt Mamsell Jettchen und bestätigte ihre Erklärung durch den Umstand, daß am Morgen ein Bauer ihr den Ackerzins mit sieben Louisd'oren

Digitized by Google

bezahlt und sie dies Geld ebenfalls in den Kasten gethan habe, wobei sie von dem Vorhandensein der Papiere überzeugt worden sei.

Nachdem dem jungen Manne diese Versuche der Ueberredung vollkommen mißglückt waren, bemühte er sich, die alte Dame zum Verschweigen ihres Verlustes zu bestimmen. Er benahm sich dabei so klug, wie ein gewandter Schauspieler, der die Wichtigkeit seiner Rolle erkennt und jeden Moment zu benutzen weiß.

Die Familie Matterhorn spielte dabei das Publikum. Nur von Zeit zu Zeit warf der Herr Registrator ein beistimmendes Wort ein, sonst verhielt man sich stumm.

Mamsell Jettchen, die am liebsten Lärm geschlagen und den ganzen Ort in Feuer und Flammen gesetzt hätte, um wieder zu ihrem Gelde zu gelangen, weigerte sich beharrlich, ein Stillschweigen über diese Angelegenheit walteln zu lassen. Sie wollte den Dieb verfolgt und bestraft sehen. Sie wollte ihr Geld wiederhaben. Sie hielt sich nicht eher für sicher in ihren vier Wänden, bis das menschliche Ungeheuer, das ihre Schwerhörigkeit zu seinem Vorhaben benutzt hatte, in Eisen geschmiedet war und Wohnung im festen Thurmgefängnisse hatte.

Digitized by Google

Herr Edwin schien endlich seiner Bemühungen überdrüssig zu sein. Er machte Anstalt zu gehen. „Versuchen Sie nun einmal Ihr Heil," sprach er gleichgültig zu Cyrill. „Ich habe von meiner Seite Alles erschöpft, was für meine Ansicht sprach und habe nun nicht länger Zeit, da ich schon mit der Morgenröthe aufbrechen will. Bringt Mamsell Jettchen ihren Diebstahl, an den ich noch gar nicht glaube, zur Anzeige, so haben wir die leidigen Vernehmungen des Gerichts zu fürchten, welche zu gar nichts führen können und unsere Ehre auf's Spiel setzen. Mir kann das gleichgültig sein, da ich nicht hier bleibe, allein für Sie hat die Verwicklung in eine Untersuchung, und sei es auch nur als Zeuge, etwas Störendes. Versuchen Sie Ihren Einfluß auf Mamsell Jettchen. Ich wünsche Ihnen einen bessern Erfolg. Leben Sie wohl! Ich hoffe, bald einmal wieder herzukommen, vielleicht schon als Eheherr Annettens. Dann besuche ich Sie."

Er reichte dem Registrator die Hand, welcher sie ergriff und treuherzig schüttelte. Er reichte auch dem Sohne desselben die Hand, als er aber seine Hand der Registratorin ebenfalls reichen wollte, da sagte diese höchst impertinent: „Sie haben eben Ihre Hände in Unschuld gewaschen, ich aber habe Eierkuchen da-

Digitized by Google

mit gebacken, da möchte ich Ihre reinen Hände beschmutzen. Leben Sie nur wohl, so gut Sie können und so glücklich, wie Gott Sie werden lassen will." — Rasch drehte sie sich um und stieg die Treppe hinauf, bevor Herr Edwin sich von seinem sichtlichen Erstaunen erholt hatte.

Bald darauf verließ Edwin das Haus. Cyrill aber mußte, auf das ausdrückliche Verlangen von Mamsell Jettchen, seine Lagerstätte unten aufschlagen, bis die Wohnung von Annettens Mutter vermiethet und bezogen war. Von einer Anzeige des Diebstahles war aber merkwürdiger Weise gar nicht wieder die Rede. Ja Mamsell Jettchen ging so weit, nicht ein Wort der Klage gegen irgend einen andern Menschen laut werden zu lassen, obwohl sie öfter nach dem Ursprunge des geheimnißvoll umlaufenden Gerüchtes von ihrem Verluste befragt wurde.

Befremdet von der Veränderung ihres Benehmens forschte Cyrills Mutter nach der Veranlassung dazu. Ihr Sohn wußte nichts zu sagen. Die stumpfsinnige Gelassenheit der alten Mamsell hatte sich in ein unaufhörliches Brüten verändert, aus dem sie zuweilen ohne äußere Veranlassung mit dem Ausrufe auffuhr: „Ob ich es Annetten nicht mittheilen müßte — eigent-

Digitized by Google

lich hätte ich wohl die Verpflichtung, es Annetten zu schreiben — aber ich vermag es nicht — kein Mensch soll das liebe Kind betrüben!"

Worauf sich dergleichen Aussprüche bezogen, konnte Niemand besser wissen, als die Familie Matterhorn, allein befremdlich und unerklärlich blieben sie auch denen, da es sich annehmen ließ, daß Herr Edwin Schwartz seine Braut von dem verübten Diebstahle schon längst in Kenntniß gesetzt haben würde, also eine Benachrichtigung ihrerseits gar nicht nöthig erschien.

Auffallend erschien ferner, daß Mamsell Jettchen keine Furcht vor Dieben mehr zeigte, ihre Schränke nach wie vor nicht verschloß und dem Sohne des Registrators sehr gleichmüthig erklärte, „er brauche ferner nicht unten zu schlafen, sie fürchte sich nicht mehr."

„Entweder hat Mamsell Jettchen ihr Geld wieder erhalten," sagte Cyrills Mutter, als er ihr dieses mittheilte, „oder sie weiß jetzt wo es geblieben ist."

„Beides kann uns gleich sein, da mindestens meine alte Freundin nie den kleinsten Verdacht auf mich geworfen hat," erwiederte Cyrill etwas kaltsinnig. „Sie hat bewiesen, daß sie mich besser kennt als meine eigene Mutter."

„O, wenn sie Dein sehnsüchtiges Verlangen nach

Digitized by Google

Reichthum erkannt hätte, wie Deine Mutter, dann würde sie vielleicht auch einen kurzen Moment bedenklich geworden sein," antwortete diese. „Es ist der Fluch der Armuth, daß im Augenblicke der Versuchung die Geisteskraft wankt."

„Hätte ich ahnen können, daß meine Vertraulichkeit, die mein bedrücktes Herz erleichtern sollte, solche Folgen haben würde, so wäre nie ein Wort über meine Lippen gekommen," sprach Cyrill schmerzlich bewegt. „Ich bin ja nicht sicher, daß Du noch jetzt den Verdacht hegst, ich sei der Thäter, Mutter."

„Wenn ich das annehmen wollte, so müßte ich doch zugleich einräumen, daß Du Dein Vergehen wieder gut gemacht hast, Cyrill."

„Ich verstehe! Deine Rede von vorhin sollte bedeuten: entweder Cyrill hat das Geld wieder zurückgegeben, oder Edwin ist derjenige, welcher von Mamsell Jettchen als Thäter erkannt ist," entgegnete Cyrill.

„Eine dritte Wahrscheinlichkeit wird von Deinem Vater aufgestellt."

„Jedenfalls zeigt mein Vater, trotz seiner Vorurtheile gegen mich, ein richtigeres Urtheil, wenn er behauptet: Mamsell Jettchen habe ihr Geld auf einer andern Stelle wiedergefunden und sich mit inner-

Digitized by Google

licher Beschämung erinnert, es selber dorthin gelegt zu haben."

„Das könnte sie uns ja nun eingestehen," rief die Registratorin.

„Sie hält ihr verändertes Benehmen vielleicht für ein stummes Geständniß.

„Ich werde versuchen, ihr meine Ansichten darüber zu offenbaren," schloß Madame trotzig das Gespräch. „Sie soll mir Rede und Antwort geben. Ich habe ein Recht, dies zu fordern, weil sie mir mein Sonntagsabendbrod verdorben hat."

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Bevor es uns vergönnt ist, die interessante Unterhaltung der Frau Registratorin mit Mamsell Jettchen mitzutheilen, müssen wir Annette in ihrem neuen Wirkungskreise aufsuchen und den Mann schildern, welcher sich ihrer freundlich angenommen hatte.

Herr Raven, der ältere Bruder von Annettens Vater, war Apotheker gewesen und hatte, wenn auch nicht das Pulver, so doch ein Arzneimittel erfunden, dessen Erlös ihn zu einem wohlhabenden Manne gemacht. Er war nie verheirathet, hatte also von Liebe und Ehe keinen Begriff. War es ein Wunder, daß er sich in Ermangelung dieser veredelten Lebensfreuden allerlei andere Steckenpferde aufsuchte und seinem Vergnügen mit Leidenschaft nachging?

Seine vornehmlichste Leidenschaft war das Geldsammeln. Auf die Sorten kam es ihm nicht an, wenn es nur

Digitized by Google

vollgültig auf den Geldmärkten war. Neben diesem Vergnügen lief eine gewisse Vorliebe für alte merkwürdige Münzen her. Er brachte sie zwar häufig nur in seinen Besitz, um sie mit Profit wieder zu verkaufen, allein es kam doch auch vor, daß er sich nicht wieder davon trennen konnte.

Seine zweite Leidenschaft war die Musik. Selbst viel zu wenig ausgebildet, um sich einen wirklichen Genuß damit bereiten zu können, versäumte er keine Gelegenheit, wo er billig oder womöglich umsonst Musik hören konnte. Schon ein guter Leierkasten konnte ihn in Ekstase bringen; ein Marsch vom Soldatenchor versetzte ihn in den siebenten Himmel und ein Lied von einer Menschenstimme gesungen, löste seine ganze Seele auf. Bei alledem durfte sich Niemand unterstehen, ihm einen Dreier für seine Kunstgenüsse abzufordern. Er wollte sie rein göttlich, als eine Himmelsgabe betrachtet wissen, die sich bekanntlich nicht bezahlen läßt. Herr Raven war unter dergleichen Maximen alt geworden, aber nie besser. Er war vielleicht reicher dadurch geworden, aber nicht freigebiger.

Als seine alte Haushälterin starb, gedachte er bis an seinen Tod ohne Haushälterin fertig werden zu

können. Da erzählte ihm der Bürgermeisterssohn aus Gleben, Herr Erich Barker, daß seine Nichte Annette eine wunderschöne Stimme habe und für's Leben gern singe.

Flugs tauchte ein speculativer Einfall in ihm auf. Annette sollte kommen. Er hatte dann eine Haushälterin, der er kein Gehalt zu zahlen brauchte und zugleich eine Sängerin, die ihm kein Honorar kostete.

Wir wissen schon, daß er die Gelegenheit benutzte, um mit Annettens Vormund zu reden, und wir folgen jetzt Annetten nach Steinberg, einer belebten, großen Provinzstadt, die allerdings etwas anders heißt, als Steinberg, deren Namen wir aber, wegen der noch lebenden Personen, in dieser Novelle darunter verbergen müssen.

Herr Raven besaß ein großes, prächtiges Haus nebst Garten in Steinberg, welches er bis auf die geräumigen Hintergebäude vermiethet hatte.

In der Beletage wohnte der Criminaldirector Howek, im Parterrelocal der Kreisphysikus Doctor Rutsch. Herr Raven selber hatte sich aus den Hintergebäuden, die er durch eine Colonade mit dem Gartenhause in Verbindung gebracht, eine sehr stattliche und bequeme Wohnung geschaffen, die noch den Vorzug besaß, in

Digitized by Google

directer Verbindung mit dem Garten zu ſtehen, der auch zu ſeinen Privatleidenſchaften gehörte. Hier fand der alte Herr ſeine Beſchäftigung im Pflanzen, Graben, Oculiren, Experimentiren u. ſ. w. Es machte ihm Vergnügen, rothe Roſen mit weißen Roſen zu vermählen, Aepfel auf Birnbäume zu verſetzen, Wieſenblumen zu veredeln und alle möglichen Farben in ſeinem Levkoyenflor zu erzielen. Dazu entwickelte er eine wahre Manie, Einfaſſungen von Auſterſchaalen zu erfinden, die das Erſtaunen der Welt erregten. Genug, dieſer Garten des Herrn Raven war der Haupttummelplatz ſeiner Thätigkeit und wurde nur unter beſondern Bedingungen den Hausbewohnern geöffnet, ſo daß er ſich ziemlich im Alleinbeſitz deſſelben befand und ſtets ungeſtört blieb.

Seine Herren Miether machten ſich nicht viel daraus, von dem Gartenbeſuch ausgeſchloſſen zu ſein, der ihnen eine Verantwortung für jede Blume, für jedes Blatt, für jede Muſchel, für jeden Stein auferlegte. Von ihren Berufsgeſchäften in Anſpruch genommen, hatten die Männer keine Zeit für den Aufenthalt daſelbſt und die Damen zogen es vor, ihr Gartenvergnügen in öffentlichen Gärten zu ſuchen, wo ſie geſehen und bewundert werden konnten. Ueberhaupt herrſchte in

Digitized by Google

geselliger Beziehung durchaus kein Einverständniß zwischen dem Director Howek und dem Doctor Rutsch, obwohl sich durch ihre Berufsthätigkeit mancherlei Berührungen vorfanden. Der Director gehörte zu den rechthaberischen Juristen und der Doctor zu den eigensinnigen Aerzten, und so tüchtig Beide außerdem waren, so kamen dennoch Conflicte in ihren Meinungen vor, die dem allgemeinen Wohle Schaden brachten. Es war allmählich dahin gekommen, daß der Doctor regelmäßig dann „Nein" sagte, wenn der Director ein Ja verlangte und umgekehrt ebenfalls.

Feindselig wurden sie dieserhalb nicht gegen einander, sondern nur beharrlich in der Verfolgung ihrer ausgesprochenen Meinung. —

Annette war von ihrem Onkel sehr freundlich aufgenommen und ihre bescheidenen Anforderungen verschafften ihr bald das Wohlwollen des alten Sonderlings, der sich lieber jede Bequemlichkeit versagt haben würde, als ein anspruchsvolles Wesen um sich zu dulden. Schon am ersten Tage entzückte das junge Mädchen ihn mit ihrem Gesange, den er sehr mangelhaft auf einem alten Klavierkasten begleitete.

Alles lief im Hause zusammen und horchte auf die schöne klangvolle Stimme, die aus den Wohnungs-

Digitized by Google

räumen des Herrn Raven hervorquoll, und mit diesem ersten Liede erhielt das junge Mädchen eine Anwartschaft auf das allgemeine Wohlwollen der Hausbewohner.

Annette war aber auch dieses Wohlwollens benöthigt. Sie fühlte sich entsetzlich fremd in ihren neuen Verhältnissen. Arm und einfach erzogen, vom Gehalte ihrer Mutter als Wittwe und den jährlichen Revenüen eines geringen Kapitals lebend, hatte sie nichts kennen gelernt, was an Luxus erinnerte. Unter diesen Umständen erschien ihr selbst die Wohnung im Hintergebäude des großen Hauses als ein Prachtlogis, und sie kam sich mit ihrer höchst mangelhaften Garderobe in der großartigen Umgebung noch einsamer und ärmlicher vor, als bisher in der beschränkten Häuslichkeit ihrer Mutter unter der Protection von Mamsell Jettchen.

Aus den Briefen an ihren Verlobten leuchtete dies hervor. Es weckte die Neugier Edwins, der solche glänzende Verhältnisse nicht vermuthet hatte. Es regte aber auch Hoffnungen und Wünsche auf, so daß er mit gesteigerter Eile seine Verhältnisse im Städtchen ordnete und dadurch den Anschein von liebendem Verlangen nach Annettens Nähe gewann.

Indessen er dies betrieb, hatte die Annehmlichkeit

Digitized by Google

ihrer Lage allmählig Einfluß auf dies junge Mädchen gewonnen und die Erinnerung an die ärmliche Heimath und an die befreundeten Gestalten ihrer Jugendzeit in den Hintergrund gedrängt. Ihre Phantasie war etwas mehr geweckt und ihr Gefühl stärker belebt. Sie empfand es schon als eine Wohlthat, in der Gesellschaft ihres Onkels, der vielseitiger gebildet war, als irgend ein Mensch aus ihrer frühern Umgebung, zu leben, und da er ihre musikalische Begabung dergestalt würdigte, daß er sich, auf ein gewissermaßen trotzig gestelltes Verlangen des Doctor Rutsch, ein besseres Instrument und einen tüchtigen Gesanglehrer anschaffte, so verband die Dankbarkeit bald die Herzen zweier verschiedenartiger Menschen auf eine Weise, daß sie ganz glücklich neben einander lebten. Annette erwarb sich in Steinberg bald Freunde. Ihr stilles, geduldiges Gesicht wurde überall als ein Ausdruck ihres inneren Werthes betrachtet und daß sie so gut mit dem alten Junggesellen Raven fertig wurde, rechnete man ihr zur Ehre an.

Genug, Annette fühlte sich sehr wohl in ihrer Stellung und erwartete mit Freude die Ankunft Edwin's, die sie als einen Zuwachs von Glück betrachtete, weil dadurch alle ihre Wünsche erfüllt wurden.

Digitized by Google

Unter ihren neuen Bekannten zeichnete sich Justine Waldau, die Tochter eines invaliden Freiheitskämpfers aus, der zugleich die Stelle eines Postmeisters bekleidete.

Justine Waldau war das richtige Gegentheil von Annette. Rasch, übereilt, feurig und entschlossen, während Annette langsam und geduldig sich zeigte. Justine näherte sich dem jungen, fremden Mädchen nicht ganz ohne Eigennutz, fand sich jedoch so bald von der lieblichen Einfachheit desselben angesprochen, daß sie ihrem Papa erklärte, sie werde Annette Raven zu ihrer Freundin wählen. Major Waldau hatte nichts dagegen einzuwenden. Er war der nächste Nachbar des alten Raven und interessirte sich für dieselben Vergnügungen, die dieser zu seinen Passionen erhoben hatte.

Es währte nicht lange, so war Annette im Besitze von Justinens Geheimnissen, denen obenan ihre Liebe zu dem jungen Bürgermeisterssohn aus ihrer Vaterstadt, Erich Barker, stand. Durch ihre Erziehung dazu angeleitet, stellte Justine Waldau aber die vollkommene Makellosigkeit des Mannes, dem sie für's Leben angehören wollte, als eine unerschütterliche Bedingung auf und Erich Barker galt im Allgemeinen für einen nicht ganz tactfesten, zuverlässigen Mann. Darüber

Digitized by Google

ſollte nun Annette, die ihn doch gewiß richtig beurtheilen gelernt, Auskunft geben.

Annette erſchrak über Juſtinens Zumuthung, die ihr gleich im Anfange ihrer neugeſchloſſenen Freundſchaft gemacht wurde. Sie hatte keinen rechten Begriff von dem, was Juſtine in ihrer raſchen, kecken und entſchloſſenen Weiſe forderte. Erich Barker war ihr ſtets liebenswürdig erſchienen.

Schon als Knabe mit Cyrill Matterhorn, des Regiſtrator's Sohn, eng befreundet, hatte er das Haus der alten Mamſell Jettchen beinahe zu ſeinem Vaterhauſe gemacht. Wenn man ihn ſuchte, war man ſicher, ihn dort zu finden. Und niemals bemerkte Annette während der langen Zeit ihrer Bekanntſchaft etwas, das ihn der Liebe Juſtinen's unwerth gemacht hätte. Mit treuherzigem Eifer nahm ſie deshalb Erich's Partei und vernichtete ſo mit einem Schlage die Schranken, die dieſen jungen Mann noch von der Sicherheit ſeines Glückes trennten. —

Es war an demſelben Tage, wo Edwin Schwartz ſeine Wanderung von Gleben nach Steinberg antrat, als der Major und Poſtmeiſter Waldau in voller Gemüthlichkeit mit ſeiner langen Pfeife beſchäftigt am enſter ſaß und ſich von der Anſtrengung erholte, die

ihm das Zuschauen bei der Abfahrt der neu eingerichteten Schnellpost verursacht hatte. Das Aussehen des alten Herrn war respectabel und verrieth durch seinen Knebelbart im wettergebräunten Gesichte den gewesenen Militair. Ohne in seinem ganzen Wesen die geringste aristokratische Feinheit zu besitzen, galt er dennoch für stolz und er war es vielleicht auch, aber dann nur im guten Sinne des Wortes. So viel konnte man indeß behaupten, daß er sich weit lieber Herr Major, als Herr Postmeister tituliren ließ, was man ihm im Grunde auch nicht verdenken konnte, da er Major durch seine persönliche Tapferkeit, also durch Verdienst geworden war und Postmeister durch die Gnade des Königs.

Major Waldau hatte aber noch nicht lange der Ruhe gepflegt, als die Thür sich rasch öffnete und Justine, sein etwas wildes Töchterchen, auf der Schwelle erschien.

Justine war keineswegs eine jener ätherischen Frauengestalten, wie sie der schwärmerische Poet liebt, sondern eher eine Tochter des Volkes in veredelter Form. Frei, frisch und fromm schaute sie mit den glänzendbraunen Augen um sich und die Fülle der Gesundheit schmückte sie mit unbeschreiblichem Reize.

Digitized by Google

„Störe ich Dich, Papa?“ fragte sie, eilfertig die Breite des Zimmers durchschreitend, um dann nicht vor dem Major stehen zu bleiben.

„Nun wenn es keine Unannehmlichkeiten sind, die Du vorzubringen gedenkst, so störest Du mich eigentlich jetzt nicht,“ brummte der alte Herr und verzog sein faltenreiches Gesicht zu einem bittersüßen Lächeln. „Nur keine Unannehmlichkeiten, wenn ich bitten darf!“

„O nein, Papa, — etwas sehr Angenehmes habe ich zu berichten!“ entgegnete das junge Mädchen mit blitzenden Augen. „Denk' Dir, Papa, Alles das, was die Leute Dir von Erich Barker erzählt haben, ist nicht wahr! Annette Raven hat mit seinem besten Freunde, dem Cyrill, wovon er so oft spricht, in einem Hause gewohnt und hat ihn, ausgenommen der kurzen Studienjahre, seit frühester Kindheit alle Tage gesehen — wie könnte ihr bei so steter Beobachtung wohl entgangen sein, daß Erich Barker lügenfertig, unzuverlässig, leichtsinnig und verschwenderisch sei.“

„Na, na — Kind — Herr Erich wird sich nicht hinstellen und seine schönen Untugenden an's Brett schreiben,“ fiel der Major lachend ein. „Uebrigens bin ich gar nicht abgeneigt selbst ein wenig an seinem

ganzen Sündenregiſter zu zweifeln; allein ganz richtig iſt's nicht mit dem jungen Herrn."

„Papa — frage Annetten, von der Du ſelbſt neulich ſagteſt, ſie hätte etwas Zutrauenerweckendes," rief Juſtine ſehr eifrig. „Bitte Papa — nun erlaube mir, daß ich mich mit Erich verloben darf — er hat mich ſo ſehr lieb — er iſt ſo traurig über Dein Mißtrauen — er nennt mich ſeinen guten Engel —"

„Und ſo weiter und ſo weiter," unterbrach ſie der Major.

„Und Du haſt doch nun auch Zeit genug gehabt, ihn zu prüfen, Papa," begann Juſtine etwas trotzig. „Und ich habe ebenfalls ſo trübe Stunden von dieſer Unſicherheit in unſerm Verhältniſſe."

„Haſt Du nicht noch mehr Gründe?" fragte der Major.

„O ja!" entgegnete ſie raſch. „Doctor Rutſch ſagt, es wäre eine Sünde und Schande, einen anſtändigen, reſpectabeln Beamten der Regierung ſo am Leitſeil zu führen."

„Wenn der Beamte der Regierung wirklich reſpectabel iſt, hat Doctor Rutſch Recht!" antwortete der Major kaltblütig und trocken.

„Und Director Howek ſagt: er verdächte keinem

Digitized by Google

Vater eine gewisse Vorsicht bei der Wahl eines Gatten für seine einzige Tochter, aber Du übertreibest die Sache."

„Der Criminaldirector spricht, wie er's versteht, mein Kind. Ihm gilt nach seinen Rechtsbegriffen der Mann als ein Ehrenmann, welcher noch nie eines Verbrechens angeklagt ist. Wir Militairs denken darüber anders."

„Aber lieber, bester Papa — Annette versichert, daß Erich stets der liebenswertheste heiterste und treuherzigste Knabe gewesen sei," rief Justine mit dem Ausdrucke von verzweiflungsvoller Ungeduld.

„Dagegen kann ich nichts einwenden und glaube es auch. Allein das schließt nicht aus, daß er sich in späterer Zeit mancherlei hat zu schulden kommen lassen, was mit meinen Begriffen von Ehrenhaftigkeit nicht übereinstimmt."

„Lieber Papa, ich erinnere Dich an Deine eigene Definition vom Begriff Ehre, die Du mir neulich in Bezug auf Erich gabst."

„Wie lautet denn diese Definition, mein kluges Töchterchen," fragte der Major spöttisch.

„Den Grundbegriff der Ehre bildet die Anerkennung und der Beifall unserer Nebenmenschen. Wider-

Digitized by Google

legt Annettens Urtheil über Erich nicht die verleumderiſchen Nachrichten, die man Dir mitgetheilt hat? Hebt nicht die Anerkennung und der Beifall ſeiner Jugendfreundin unſere Scrupel?"

„Thörichtes Mädchen, Du haſt meinen Nachſatz vergeſſen, oder haſt es vermieden, ihn zu citiren." Juſtine ſchien ſich deſſelben nicht zu erinnern. Sie ſah den Vater erwartungsvoll an. Dieſer fuhr fort: „Wer die Hochſchätzung und den Beifall der Menge nicht als den Lebensnerv anerkennt und hinreichend achtet, der verliert allen Halt und alle Stütze in der Welt. Erich Barker hat jedenfalls eine Zeitperiode durchlebt, wo er dem Beifall des Publikums eine trotzige und dreiſte Stirn geboten und dadurch ſogleich ſeine Ehrenhaftigkeit in ein zweifelhaftes Licht geſtellt hat.

„Aber lieber, beſter Papa," bat Juſtine, plötzlich verſchüchtert und kleinlaut geworden. „Was willſt Du damit ſagen? Soll ich die Hoffnung aufgeben, dem Manne angehören zu dürfen, den ich lieb habe, o ſo ſehr lieb habe, beſter Papa?"

„Nein, mein Töchterchen! Du ſollſt im Gegentheil hinſchicken und den Mann, den Du ſo ſehr lieb haſt, bitten laſſen, zu mir zu kommen."

Digitized by Google

Mit einem Freudenschrei warf sich Justine an des Vaters Brust, der ruhig fort sprach:

„Damit ich ihm ebenfalls eine Definition meiner Begriffe von Ehrenhaftigkeit geben und dagegen von ihm das Versprechen fordern kann, mein einziges Kind, das ihn so sehr lieb hat, glücklich zu machen.

Eine feierliche Stille trat nach diesen Worten ein. Justine barg ihr keckes, trotziges Gesicht an des Vaters Brust. Sie zitterte und weinte. Ihr Vater aber betete für ihr Wohl.

Noch an demselben Abend wurden die Verlobungskarten von Erich Barker und Justine Waldau bestellt und damit einer langgehegten Spannung im Publikum gründlich abgeholfen.

Annetten blieb es verborgen, welch' einen Einfluß ihr unbedingtes Lob des Jugendbekannten auf diese Begebenheit geübt hatte. Als sie davon in Kenntniß gesetzt wurde, geschah es unter den erschütterndsten Nebenumständen.

Es sei indeß fern von uns, Annettens gutem Zeugnisse eine romantische Wichtigkeit beilegen zu wollen und es ist eigentlich schwer zu glauben, daß es überhaupt auf die Entschließungen des würdigen Majors eingewirkt haben sollte — allein abzuleugnen ist die

Digitized by Google

Thatsache nicht, daß die treuherzigen Lobeserhebungen des jungen Mädchens schließlich das Eis brachen, welches längst mürbe geworden war. Diese Lobeserhebungen verhinderten durchaus nicht, daß dem jungen Herrn Erich die ernstesten Vorhaltungen gemacht wurden, woran sich Ermahnungen und Drohungen schlossen. Es konnte als ein Beweis von tiefer, wahrer Liebe gelten, daß Erich ohne Empfindlichkeit die Zurechtweisungen seines künftigen Schwiegervaters hinnahm und bewegt das Gelöbniß ablegte, die allzuheitern Lebensansichten von nun an der Vernunft unterzuordnen.

Erich Barker war nur zu sehr verstrickt in seinem Leichtsinne, dem er einen großen Einfluß auf sein äußeres Wesen gestattete, weil sich seine Liebenswürdigkeit davon abhängig machte. Erich war ein fröhlicher, schöner Knabe gewesen, dem alle Menschen wohlwollten, obwohl sie wußten, daß er in seiner Fröhlichkeit stark zu dummen Streichen aufgelegt war. Erich war ein heiterer, hübscher Mann geworden, der mit Leichtigkeit die Herzen gewann, weil seine Heiterkeit mit Güte und Bescheidenheit gepaart war und weil seine geistige Regsamkeit sich ohne Anmaßung geltend machte. Er gewann leicht Bekannte durch die

Digitized by Google

Bereitwilligkeit, womit er sich ihren Eigenthümlichkeiten bequemte — freilich war man in gewisser Hinsicht wohl befugt, dies Schwäche des Charakters zu nennen. Er entzückte seine Bekannten durch seine Redefertigkeit und verstand meisterhaft zu erzählen — freilich aller Wahrscheinlichkeit nach, mit einer gewissen poetischen Freiheit von der Wahrheit abweichend, um das Interesse zu erhöhen. Beide Eigenthümlichkeiten hatten ihn bei dem spießbürgerlichen Publikum in Steinberg in Mißcredit gebracht und waren Veranlassung gewesen, ihm in den Augen des etwas pedantischen Majors Waldau zu schaden, so wie Justinen ein Mißtrauen einzuflößen, das sie vorsichtig gegen seine Liebenswürdigkeit machte.

Annettens Lobpreisung hob dies Mißtrauen und der Moment, wo Erich in der Verklärung seines Gefühles, ihrem Vater den Schwur ablegte, von nun an seine Handlungen den strengsten Anforderungen der Ehre gemäß zu regeln, war für Justine von ergreifender, nachhaltiger Wirkung. Erich hatte sein Leben ihr gelobt und ihr Vater hatte dies Gelöbniß mit den Worten geschlossen: „Jetzt bist Du mein Sohn — gedenke dessen!"

Der Gedanke an diese feierliche Scene gab ihr

Digitized by Google

einen festen Glauben an Erichs Werth und versenkte Alles, was im Rausche des Uebermuthes geschehen sein mochte, in's Meer der Vergessenheit. Sie war eine glückselige Braut, umgaukelt von den Bildern des Glückes, gehoben durch die Liebe, getragen von den Träumen, die ihr die Zukunft mit Himmelsglanz durchwoben.

Dies Glück verdankte sie, nach ihrer Ansicht, dem jungen fremden Mädchen Annette Raven, welches expreß vom Himmel nach Steinberg versetzt schien, um ihr Bündniß zu befestigen, und darum liebte sie Annetten, darum wählte sie dieselbe zu ihrer Freundin und zog sie in die Kreise hinein, zu denen sie sich zählte.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Während das Glück Justinens erblühte, kam Erwin Schwartz in Steinberg an und wurde von Annetten mit überströmender Freude begrüßt.

Die ersten Tage vergingen unter den Aufregungen dieser Herzensfreude ohne besondere Störungen. Dann aber meldeten sich schon kleine Mißhelligkeiten.

Herr Edwin Schwartz hatte sich Annettens Briefen zufolge manches ganz anders vorgestellt und fand statt dessen an allen Verhältnissen etwas auszusetzen.

Zuerst erkannte er in dem alten Onkel Raven keineswegs einen Mann, der seinen Erwartungen entsprach und seine Hoffnung, ihn durch Annetten zu bedeutenden Hülfsleistungen bereit zu finden, erlosch augenblicklich.

Dann war es dem jungen Herrn Schwartz durchaus nicht recht, seine Braut in Zirkeln heimisch zu finden,

Digitized by Google

wo er, als Goldarbeiter, keine Rolle spielen, also seine Herrschaft über das junge fügsame Mädchen ferner nicht entwickeln konnte. Annette hatte während des kurzen Zeitraums urtheilen gelernt und er mußte sich bequemen mit dem Geltendmachen seiner Bräutigamsrechte auch die Pflichten desselben zu übernehmen.

Mit verstecktem Mißmuth übte er im Beisein des Herrn Onkels von jetzt ab die Rolle des rücksichtsvollen Bräutigams, aber im Alleinsein mit Annetten hätte sein veränderliches Benehmen jedenfalls zu kleinen Reibungen geführt, wenn nicht der geduldige Sinn des jungen Mädchens jeden ungerechtfertigten Vorwurf versöhnlich entkräftet hätte.

Der alte Raven merkte nichts davon, sonst würde die Vorliebe für seine Nichte sich in's Mittel geworfen haben. Im Grunde war ihm die Verlobung nicht ganz genehm, doch fühlte er keinen Beruf, sie zu stören. Nur gab er deutlich zu verstehen, daß das junge Paar bei einer etwaigen Geschäftseinrichtung durchaus nicht auf seine Geldunterstützung zu rechnen habe, denn er sei Willens, sein ganzes Hab und Gut den beiden Brudersöhnen, die er erzogen, zu verschreiben.

Eines Tages wiederholte er diese Erklärung mit

Digitized by Google

einer beſondern Betonung. Edwin nahm ſie anſcheinend mit Gleichgültigkeit auf. Er blickte, faſt zerſtreut auf die hagere und altersſchwache Geſtalt des alten Herrn, der mit der aufmerkſamen Prüfung einer kleinen, unſcheinbaren Blume beſchäftigt war, woran er Spuren einer verſuchten Veredlung zu entdecken hoffte.

Annette wartete auf eine Erwiderung Edwins. Als dieſe ausblieb, hielt ſie es für angemeſſen dem Onkel deutlich zu machen, daß ſie nie auf ſeine Hülfe gerechnet habe.

„Ja, ich weiß wohl!“ ſagte der alte Herr. „Du biſt, wie mein Bruder, Dein ſeliger Vater. Der lebte auch in den Tag hinein, bis der Tod ihn fortnahm.“

„Es freut mich, dieſen Sinn vom ſeligen Vater geerbt zu haben,“ entgegnete Annette raſch.

„Etwas mehr Berechnungskunſt könnteſt Du als Frau eines Goldſchmieds brauchen. Meinen Sie nicht, lieber Schwartz?“ wendete ſich Raven an Edwin.

Dieſer fuhr bei der Nennung ſeines Namens ſchreckhaft aus ſeinem Sinnen empor und ſchaute ſichtlich befangen von ſeiner Braut zu deren Onkel. War es die Ahnung einer ſchweren Verſuchung, die beängſtigend auf ſeine Seele fiel? War es nur Unmuth über ſeine immer mehr ſinkenden Hoffnungen auf

Digitized by Google

eine reiche Mitgift? War es eine Regung seines Gewissens, die seine Gemüthsruhe vernichtete? Wer vermag es zu sagen! Er besiegte seine innerliche Verstörtheit indeß so schnell, daß sie wohl nur dem Auge der Liebe bemerklich geworden war.

„Woran dachten Sie denn, daß Sie so heftig erschraken?" fragte der alte Herr mit spöttisch heiterm Tone. „Haben Sie Ihr Herz nicht bei sich? Haben Sie Liebesgedanken für Andere neben der Braut?"

„Fürchten Sie nicht dergleichen," erwiederte Edwin ziemlich bitter, „ich stellte nur mein Dasein gegen dasjenige bevorzugter Menschen, die im Stande sind von ihrem Ueberflusse Andern mitzutheilen."

„Eine thörichte Zusammenstellung, junger Herr, die zu nichts dient," meinte Raven und legte sein Blümchen unter die Presse, um es zu verewigen. „Lassen Sie sich nur nicht von der Außenseite solcher bvorzugter Menschen blenden,: diese haben auch ihr Päckchen Ungemach zu tragen. Der viel hat, von dem wird viel gefordert. Das ist eine Satzung, die für alle Verhältnisse paßt. Vom klugen Menschen erwartet man nie etwas Dummes, vom Reichen stets Geld, wie es den Leuten aber geworden sein mag, klug oder reich zu werden, danach fragt Niemand."

Digitized by Google

„Laß den Reichen ihren Ueberfluß und den Klugen ihre Weisheit," entgegnete Annette mit einem scherzhaften Pathos, „nicht wahr Edwin, wir werden glücklich sein ohne Reichthum und ohne Weisheit, denn wir arbeiten für unser Glück."

Onkel Raven streifte das Gesicht seiner Nichte mit einem unverkennbaren Ausdrucke von Mißtrauen: „Ja, Du, aber Dein Schatz nicht!" antwortete er trocken.

„Edwin — vertheidige dich!" rief Annette, liebreich mit der Hand über die Stirn des jungen Mannes streichend.

„Vertheidigen?" wiederholte er hastig und seine Augen glitten mit der Beweglichkeit großer Unruhe von einem Gegenstande zum andern. Er hatte offenbar gar nicht auf das Gespräch gehört.

„Es ist am gescheidtesten, wenn ich Euch Beiden recht gebe," fügte er hastig und gedankenlos hinzu. Annette lachte. Der alte Herr runzelte mißbilligend die Stirn.

„Hätten Sie unserm Gespräche zugehört, so würden Sie wissen, daß Ihre Antwort nicht paßt," antwortete er, indem er sich erhob und Anstalt traf, durch eine Glasthür, die unmittelbar in den Garten führte,

Digitized by Google

dorthin zu gehen. „Haben Sie öfter solche Anwandlungen von Zerstreutheit, worin Sie zu Ihrem eigenen Schaden Jemand recht geben, oder soll Ihre Erklärung uns für einen Beweis gelten, daß Ihnen jedes Urtheil über Ihre Ansichten egal ist?“

„Nichts von Allem, geehrter Herr Onkel,“ sprach Edwin beeilt. „Wichtige Entschlüsse beschäftigen mich, weiter nichts! Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich unartig erschien.“

Der alte Herr gab keine Antwort, sondern öffnete die Thür, welche eher einem Fenster, als einer Thür glich, und entfernte sich. Edwin verfolgte ihn mit seinen Blicken. Er beobachtete kaum, daß sich Annette an ihn schmiegte und erst ihre leise, dringende Frage bewog ihn, seine Aufmerksamkeit ihr zuzuwenden.

„Was fehlt Dir, Edwin? Du bist sonderbar! Ich habe Dich nie so gesehen, was beschäftigt Dich denn so ausschließlich? Bitte sage es mir!“ flüsterte sie ihm zu.

„Was mich beschäftigt? Mein Schicksal!“ antwortete er mit tragischem Ernste.

„Hast Du Unglück gehabt?“ forschte das junge Mädchen erschrocken.

„O, nein, mich flieht nur das Glück! Meine

Pläne zerschellen an den Widerwärtigkeiten des Lebens, der Fluch der Armuth wird auf mir ruhen, so lange ich lebe!"

„Aber Edwin!" rief Annette erstaunt, „bis jetzt sprachest Du stets von Deiner Zukunft mit schönem Selbstvertrauen!"

„O, freilich, so lange mich die Vergleichungen der Weltverhältnisse noch nicht empfindlich berührt hatten, empfand ich die Schwere meines Geschickes nicht!"

„Wie soll ich das verstehen? Was willst Du damit sagen?"

„Ganz einfach, daß sich mir jetzt, wo ich den Werth einer hohen Geburt oder einer bessern Weltstellung zu schätzen weiß, der Gedanke an den früheren Wohlstand meiner Großeltern mütterlicher Seite aufdrängt, daß ich der Zeit gedenke, wo sie im Glanze einer gewissen Bürgeraristokratie gelebt haben, während ich, der letzte Sprößling einer stolzen Bürgerfamilie, nur noch in höheren Zirkeln geduldet werde."

„Edwin, Du übertreibst!"

„Behüte! Ich rede die Wahrheit! Was hilft es mir, daß sich mir Aussichten eröffnen, die mir ein schnelles und sicheres Glück verheißen?" Er lachte mit spöttischer Geringschätzung ehe er fortfuhr: „Ja, wenn ich

Digitized by Google

Geld, baares Geld aufzuweisen hätte! Es liegen Quellen vor mir, die mir ein Wohlleben verheißen, wie ich es zu meinem Glücke nothwendig erachte; allein die Hände sind gebunden, es ist mir nicht möglich, aus jenen verlockenden Quellen zu schöpfen."

Annette senkte traurig und still ihr sanftes Gesicht. Sie fand keine Antwort auf diese überraschenden Klagen, gab aber schweigend gern zu, daß sich ein bitterer Groll in der Menschenbrust regen könne, wenn der Fluch der Armuth ein Hemmniß jedes Glückes werde. Daß sich hinter Edwins Klagen eine schreckliche Selbstsucht berge, welche die heiligen Verhältnisse des Vertrauens nicht schont, um Gewinne zu erzielen, darauf verfiel sie nicht. Wie hätte auch ein unschuldiges Mädchen wissen können, daß ein Mensch, der sich nicht über seine Verhältnisse mit ihren Plagen und Entbehrungen erheben kann, dem das Lächeln und die Zufriedenheit der Bevorzugten in der Welt ein steter Sporn zu ausschweifenden Wünschen ist, auf dem sichersten Wege zum Unrecht sich befindet. Wie hätte ein Mädchen, wie Annette, darauf verfallen sollen, daß die gefährlichsten Männer die sind, welche Geist und Phantasie genug haben, sich mit gewissenlosen und abenteuerlichen Plänen zu einer Selbsthülfe vor-

Digitized by Google

zubereiten, wenn das Geschick sie eigensinnig vernachlässigt, — daß diese Männer unter dem Schutze ihrer Selbstsucht zu denken pflegen: der Himmel selbst habe sie zu dem verdammt, was sie zu thun beschlossen, weil er ihnen nicht beigestanden im Leben, weil er ihnen jeden Weg zum Glücke mit seinem Fluch verschlossen habe.

„So lange Du in Deiner Heimath lebtest," fuhr Edwin nach einer langen Pause fort, „hatte ich keine Gelegenheit zur Vergleichung unserer Verhältnisse, Annette. Jetzt stellt sich heraus, daß Deine Familie zu den Bevorzugten zählt."

„O, Edwin — ich will zurückgehen zu meiner alten Pathin! Mamsell Jettchen wird mich gern wieder aufnehmen," unterbrach ihn Annette mit fieberhafter Hast.

„Meinst Du, daß Dir dies leicht werden würde, Annette? Belüge Dich nicht selber!"

„Und wenn es mir Opfer kostete, so würde ich es dennoch ohne Murren thun!"

„Was könnte uns dies Opfer helfen? Wir haben unsere Zufriedenheit einmal eingebüßt, liebe Annette, und müssen nun vorwärts!"

Der Nachdruck, womit er diese letztern Worte sprach,

Digitized by Google

hatte etwas so Seltsames, daß das junge Mädchen ihn betroffen ansah. Er nickte ihr flüchtig zu, wendete jedoch rasch den Blick von ihr und ließ ihn unstät im Zimmer rundum laufen.

„Wie es freilich hier unter den obwaltenden Verhältnissen möglich werden soll, den geeigneten zufriedenstellenden Standpunkt zu erreichen, weiß ich nicht. Ohne daß ich auf die Unterstützung Deines Onkels gerechnet habe, gedachte ich doch von dem Credit desselben Gebrauch zu machen, aber auch darin habe ich mich verrechnet. Man mißtrauet dem alten Geizhalse. Man weiß, daß er zwar auf Wucherzinsen jungen unbesonnenen Männern aus der Verlegenheit hilft, aber man bezweifelt stark seine Willfährigkeit, durch gefahrlose Bürgschaft einem soliden Goldarbeiter, wie ich bin, Grund und Boden im Geschäfte zu verschaffen."

„Dein Urtheil klingt hart, Edwin," wagte Annette einzuwerfen.

„Es ist gerecht! Erich Barker selbst hat Deinem Onkel dies Zeugniß ausgestellt und mir den Beweis geliefert, daß es wahr ist. Dein Onkel hat dem jungen Herrn hundert Thaler borgen müssen und dieser hat einen Schuldschein darüber ausgestellt.

Digitized by Google

Nichts destoweniger hat Dein Onkel ihm nur achtzig Thaler gezahlt und die fehlenden zwanzig als Zinsen für die nächsten vier Jahre zurückbehalten. Ist das christlich gehandelt?"

Annette sah ihren Verlobten schüchtern und verlegen an. „Ich verstehe nichts von Handel und Wandel, Edwin, doch räume ich ein, daß mir diese Handlungsweise nicht gefällt. Laß uns nicht darüber streiten und verurtheile meinen alten Onkel, der allerdings höchst sparsam und höchst erwerbungslustig ist, nicht. Wenn ich nur wüßte, wie Dir zu helfen wäre, Edwin! Könntest Du anderwärts besser Dein Glück machen?"

„Gewiß!" lautete seine lakonische Antwort, die er mit einem lauernden Blick begleitete.

„So versuche Dein Heil, mein lieber Edwin," bat das Mädchen erregt und die Thränen traten ihr in die Augen.

„Ja, wenn ich Dich nicht hier hätte, wenn ich Dich verlassen möchte."

„O, Du bleibst mir auch in der Ferne treu. Wir schreiben einander." — Sie sprach die letzten Worte kaum hörbar und brach in ein heftiges Weinen aus.

Edwin legte den Arm um ihre Gestalt und zog sie

Digitized by Google

leiſe an ſich. „Was Du kindiſch biſt,“ ſprach er kühl und ernſt. „Wenn es Dir Schmerz bereitet, mich zu entbehren, ſo bleibe ich hier. Wozu Thränen? Die helfen niemals eine Sache verbeſſern.“

Annette trocknete während ſeiner Mahnung raſch die Thränen und ſah ihm dann ſehr herzlich in's Auge.

„Edwin, ich kann und werde nie dulden, daß die Verlobung mit mir eine Feſſel für Dich werde,“ entgegnete ſie dann. „Fordert es die Nothwendigkeit, gebietet es unſer ſpäteres Wohlſein, ſo geh' und ſuche in der Ferne Dein Glück.“

„Noch gebietet es die Nothwendigkeit nicht, kleine Thörin,“ unterbrach der junge Mann ſie halb ſcherzend. „Aber wenn der Moment eintreten ſollte, wo die Klugheit eine kurze Trennung für nöthig zu einem ſpätern Glück hält, dann werde ich Dich an Deine Anerbietungen erinnern. Nun aber komm — wir wollen dem Onkel in den Garten folgen und ſeine Schöpfungen bewundern. Das iſt der leichteſte Weg uns ſeines Wohlwollens theilhaft zu machen. Daß Du gegen ihn über die gemachten Mittheilungen ſchweigen wirſt, verſteht ſich wohl von ſelbſt, Annette!“

Das junge Mädchen lächelte beruhigend ſtatt jeder

Digitized by Google

Antwort. Sie schritten durch die Glasthür hinaus in den Garten, der überall von einer Mauer eingehegt wurde und keinen andern passirbaren Eingang hatte, als diese Glasthür. Die Gatterthür nach dem Hofe war stets verschlossen und ein kleines Pförtchen in der Mauer, das nach dem Walle, einer Promenade der Stadt, führte, wurde nur in seltenen Fällen benutzt, um Wasser zum Begießen aus dem Bache zu schöpfen, der neben dem Walle dahinfloß. Edwin kannte die ganze Einrichtung des Gartens nebst seiner Umgebung schon hinlänglich, dessen ungeachtet betrachtete er mit großer Aufmerksamkeit jedes Beet, jeden Muschelkorb, jedes Bosket und jeden Baum, fragte dabei mit Lebhaftigkeit dies und jenes, ließ sich über ganz unerhebliche Dinge in ein weitläufiges Gespräch mit dem alten Herrn ein und erreichte dadurch, daß er überall von ihm umher geführt wurde und jeden Winkel im Garten kennen lernte. Sogar die kleine Pforte schloß der alte Herr auf, um ihm zu zeigen, woher er das Wasser zum Tränken des Wundergartens nahm. Danach verließ Edwin etwas beeilt den Garten und ging fort.

Mittlerweile war es Abend geworden, Annette entfernte sich bald nach ihrem Verlobten, um sich in

Digitized by Google

ihre Musikstunde zu begeben. Der alte Herr blieb im Garten, obwohl es kühl geworden war. Er ließ sich seinen Schlafrock von Annetten herbeiholen und meinte, mit Hülfe desselben wolle er die ganze Nacht im Freien verweilen, ohne einen Schnupfen zu bekommen.

„Eile," rief er Annetten nach, „eile, daß Du wiederkommst, mein Kind, denn Du hast mir heute noch nichts gesungen."

„Machen Sie sich auf eine große Ueberraschung gefaßt," erwiederte das junge Mädchen sehr freundlich, „wenn mein Lehrer heute mit mir zufrieden ist, singe ich noch heute Abend Ihr Lieblingsstück, lieber Onkel."

Sie ging. Wie oft hat Annette an dieses Versprechen gedacht — wie oft gewünscht, daß sie an diesem Abende nicht zur Singestunde gegangen wäre!

Als sie durch das Vorderhaus eilte, kam ihr der Doctor Rutsch entgegen.

„Hoho — Mamsell Annettchen, wohin so eilig?" rief er in seiner jovialen Manier, den Stock vorhaltend. „Zum Singen? Was singen Sie denn jetzt bei Ihrem Lehrer?"

Digitized by Google

„Wenn Sie es nicht voreilig meinem Onkel verrathen wollen, Herr Doctor, dann will ich es Ihnen vertrauen. Ich übe die große Arie aus dem Freischütz ein und will meinen guten Onkel damit überraschen."

„Ei, der Tausend — da komme ich zu Euch, wenn's aufgeführt wird!" scherzte der Doctor. „Wann soll's geschehen?"

„O, hoffentlich noch heute Abend! Wenn ich zurück komme, ist's acht Uhr. Habe ich dem Lehrer zur Genüge gesungen, so klopfe ich an Ihre Thür, zum Zeichen, daß ich meinen Vorsatz ausführen will. Macht es Ihnen dann Vergnügen, so folgen Sie mir, ja?"

„Ja, ja, liebes Annettchen! Es freut mich bisweilen prüfen zu können, was Sie für Fortschritte gemacht haben! Ich werde also mit Kennermiene erscheinen!"

„Ihnen danke ich ja, daß mein Onkel mich unterrichten läßt und mir das hübsche Klavier gekauft hat, muß ich Ihnen da nicht den Beweis liefern, Ihre Fürsprache nicht an eine Unwürdige verschwendet zu haben?"

„Sie sind ein gutes Kind, auf Wiedersehen!" —

Digitized by Google

Der Doctor schritt auf seine Thür zu und Annette eilte weiter.

„Auf Wiedersehen!“ hatte der gute Mann gesagt. Er hatte es mit der Zuversicht auf ein freudiges Wiedersehen gesagt. Doch das Geschick gab ihm die Lehre, daß auf nichts in der Welt fest zu rechnen sei.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Nachdem wir es nun versucht haben, die neuen Verhältnisse Annettens durch einzelne Scenen aus ihrem Leben anschaulich zu machen, kehren wir auf eine kurze Zeit in das Haus von Mamsell Jettchen zurück, die wir in einer verzweifelten Stimmung verließen. Wir erinnern uns, daß sie von einem kriegerischen Angriffe der Frau Registratorin bedroht worden war, müssen aber vorweg einräumen, daß diese wohlbeleibte Dame es von Tag zu Tag verschoben hatte, ihre Kriegserklärung abzugeben und zwar aus Furcht vor der Taubheit der alten Mamsell. Sie mußte erwarten, entweder gar nicht oder doch falsch verstanden zu werden, und danach entweder gar keine oder doch eine falsche Erklärung über ihr sonderbares Benehmen zu erhalten, also ließ sie die Sache ruhen und tröstete sich mit der Voraussetzung, daß der be-

Digitized by Google

sagte Diebstahl ein blinder Lärm gewesen sei. Inzwischen verlief sich das Gerücht davon in der Stadt, und erst als ein Brief aus Steinberg von ihrer Tochter eintraf, worin diese erwähnte, daß sie Annette gesprochen habe und daß diese von der ganzen Diebstahlsgeschichte auch nicht ein Wort wisse, erst da fiel es ihr schwer gewichtig auf die Seele, daß ihr eine Art Verpflichtung obliege, diese Sache zum Abschluß zu bringen

Frau Registrator Matterhorn wußte, was sich schickt. Sie that einen reinen Kragen um, band eine schwarzseidene Schürze vor, steckte ein reines Taschentuch in's Schürzentäschchen und stieg langsam und würdig die Treppe hinab, um Mamsell Jettchen einen Besuch zu machen.

Dies arme, taube Wesen saß, wie immer, am Fenster und strickte. Mit dem Rücken gegen die Thür gekehrt, hörte sie weder das Klopfen der Frau Registratorin, noch das Hereinkommen derselben.

„Nun wahrhaftig," dachte diese mit einem Seitenblick auf den Secretair, „hier könnte eine ganze Compagnie Soldaten einrücken und alles ausplündern, ohne von Mamsell Jettchen gehört und gestört zu werden."

Digitized by Google

„Guten Tag!“ schrie sie dann der armen Person in's Ohr, während sie zugleich auf ihre Schulter klopfte.

Erschreckt schob Mamsell Jettchen die Brille auf die Stirn und schaute etwas wirr in das volle, wohlwollende Antlitz der Registratorin. Diese fand sie blaß und verfallen aussehend.

„Sie sollten sich doch anders herum setzen, liebes Mamsellchen, mit dem Gesichte der Thür zugewendet, sonst können Sie erleben, daß man eines Tages Ihnen die ganze Stube ausräumt.“

Die alte Mamsell hatte sie sehr gut verstanden und begriffen, denn sie antwortete: „Pah — mir stiehlt niemand etwas, — der's gethan hat, ist nicht mehr zu fürchten.“

„Ei, ei! Was soll das heißen, Mamsell Jettchen? Heraus mit dem Geheimniß — eben deswegen komme ich herunter zu Ihnen.“

„Was das heißen soll? Er hat's!“

„Wer denn?“

„Nun, — der es jedenfalls doch gekriegt hätte. Mein Tod hat ihm zu lange gewährt!“

„Reden Sie sich nichts auf den Hals, Mamsellchen,“ warnte die Registratorin mit der Stimme eines Posaunenengels. „Annette weiß noch von nichts!“

Digitized by Google

„Pah — Er wird's ihr schon sagen müssen, wenn ich's will. Er hat's!" Sie hob ihr Angesicht mit einer peinlichen Gleichgültigkeit zur Registratorin empor, indem sie fortfuhr: „Wenn ich erst reden werde, soll's bald klar sein — verlassen Sie sich darauf, Madame."

Es entstand eine kleine Pause. In dieser Mittheilung lag etwas, was die Registratorin betroffen machte und sie zum Nachdenken zwang. War es denn ganz gewiß, daß Mamsell Jettchen mit dem „Er" niemand anders als Edwin Schwartz meinte? Es paßte freilich kein anderer Mensch in die ausgesprochenen Beschuldigungen als er, allein sicher behaupten ließ sich doch nichts. Sie beschloß, scharf darauf los zu gehen, damit die Rederei ein Ende nehme. Sie setzte sich dicht zu der alten Dame heran und begann ein vollständig inquisitorisches Verfahren mit kurzen bestimmten Fragen: „Sagen Sie mir nur um's Himmelswillen, wie sind Sie denn dahinter gekommen, daß er das Geld genommen hat?"

„Durch einen Knopf!" antwortete Mamsell Jettchen gelassen fortstrickend.

„Sie scherzen wohl? Durch einen Knopf? Wie verstehe ich das?"

Digitized by Google

„Der Knopf lag im Kasten, wo das Geld gelegen hatte!“ berichtete Mamsell Jettchen.

„Kann der Knopf nicht schon längst im Kasten gelegen haben?“

„Nein. Der Knopf saß am Sonntag zuvor noch locker an seiner Weste. Ich hatte es gesehen und wollte ihm den Knopf annähen, vergaß es jedoch.“

„Und dann fanden Sie den Knopf im Kasten, wo das Geld gelegen hatte?“

„Ja. Der Faden, womit er angenäht gewesen, saß noch daran und hatte sich an einem Holzsplitterchen festgehängt.“

„Zeigen Sie mir doch den Knopf, liebe Mamsell!“

„Recht gern!“ Sie erhob sich von ihrem Lehnstuhle und öffnete den Secretair. Madame Matterhorn folgte neugierig. Als Mamsell Jettchen den Kasten aufschob, sah sie einen Emailleknopf mitten im leeren Kasten liegen. Erschrocken griff sie danach. Solche Knöpfe trug ihr Sohn auch.

„Lassen Sie ihn liegen!“ befahl die alte Mamsell barsch. „Den Secretair mit diesem Knopf schicke ich ihnen zum Hochzeitsgeschenke!“ fügte sie bitter hinzu.

„Das werden Sie doch nicht thun! Was kann Annette dafür? Sie hat, wie ich Ihnen schon gesagt,

Digitized by Google

keine Ahnung von dem Diebstahle, der Ihnen zugefügt ist."

„Mir ist nichts gestohlen, sondern ihr — mag sie Abrechnung halten!"

„Wäre es nicht rathsamer, Annetten zeitig genug davon in Kenntniß zu setzen, damit sie frei handeln könnte?"

„Sie handelt doch nicht frei — sie läßt nicht von ihm — ich weiß das! Er hat es ihr angethan! Wär's nicht so, dann hätte Annette nimmer den armen Cyrill hintenanstellen können. Erst war mir die Verlobung mit ihm recht, jetzt ärgert sie mich und ich gönne Annetten die Lehre" — schloß sie mit gehässigem Lachen.

„Aber Mamsell Jettchen" — rief Madame mit innerem Grausen und dem Ausdrucke der Empörung. „Ihrem Lieblinge gönnen Sie eine solche schwere Prüfung? Sie können sich auch irren — solche Knöpfe sind jetzt Mode — Jeder trägt sie — mein Sohn Cyrill hat dieselben Knöpfe an seiner Weste."

„So? Was Sie klug sind!" spottete die alte Mamsell voller Grimm und Verbitterung.

„Ich versichere Ihnen" — fiel die Registratorin ein.

„Sparen Sie nur ihre Lungen, mich überzeugen

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

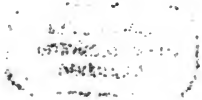
Sie nicht, daß ich irren könnte, denn der Faden blauer Seide, mit dem der Knopf angenähet war, ist aus meinem Nähkästchen genommen, und Sie können sich überzeugen, ob die Seide paßt."

Erstaunt betrachtete Madame die Sprecherin, wagte sie aber aus Interesse an dieser Entwickelung nicht zu unterbrechen.

„Die Geschichte hängt so zusammen," fuhr Mamsell daher ungestört fort. „Er hatte den Knopf beim Zuknöpfen der sehr engen Weste abgerissen und brachte ihn hier lächelnd mit der Bitte zum Vorschein, denselben wieder fest zu nähen. Annette that's, fand aber keine Anerkennung mit ihrer Näherei. Sie verstände es nicht, Knöpfe anzunähen, meinte er. Auch daß Annette blaue und nicht schwarze Seide genommen hatte, war ihm nicht genehm — na, zweifeln Sie noch immer an der Richtigkeit meiner Behauptung?"

„Nein!" antwortete die Registratorin tief ergriffen. „Aber ich tadle Sie, daß Sie aus Groll die arme Annette nicht warnen wollen."

„Sie hört doch nicht auf mich. Verliebte glauben nie an den Unwerth des Bräutigams — da er gewußt hat, daß mein Eigenthum an Annette fällt, so



Digitized by Google

hat er nicht mich bestohlen, sondern nur vorweg genommen, was er durch Annetten selber später erhielt. So wird er wohl denken — es ist und bleibt zwar niederträchtig, meine Taubheit zu benutzen, um hinter mir den Secretair auszuräumen, aber die Welt ist jetzt anders, wie sonst, und er ist aufs Geld wie versessen. Geld, nur Geld, immer Geld — ich hab's wohl gehört, trotz meiner tauben Ohren! Nun schweigen Sie aber über die Geschichte, liebe Madame — es braucht kein Mensch zu erfahren, welch' ein Speculant er ist."

Frau Registrator versprach zu schweigen, hatte jedoch nichts Eiligeres zu thun, als ihrem Sohne diese unerhörte Neuigkeit hinauf zu tragen. Mit ihrer gewohnten Beredtsamkeit schilderte sie den verbissenen Groll der alten Mamsell, und konnte nicht darüber fertig werden, daß dieselbe auch Annetten gram geworden sei. Cyrill hörte ruhig den Bericht seiner Mutter an, fand aber den Groll der alten Mamsell, der sich bis auf Annetten erstreckte, ganz begreiflich, da das junge Paar die Vortheile eines strafbaren Eigennutzes theilte.

„Unsere alte Wirthin fühlt recht gut, liebe Mutter, daß auch sie früherhin unter dem Einflusse von Ed-

Digitized by Google

win's Liebenswürdigkeit gestanden hat, und sie nimmt an, Annette würde sich von diesem Einflusse nie frei machen können, selbst wenn sie erführe, wie unrecht Edwin gegen ihre alte Freundin und Wohlthäterin gehandelt hat. Meinst Du nicht, daß in Rücksicht hierauf sie sich in ihrem Gefühle gekränkt und zu einer gewissen Erbitterung getrieben fühlen könnte?"

„O ja, mein weiser Cyrill, aber es käme doch immer erst auf einen Versuch an, ob Annette geneigt wäre, ihrem Bräutigam diesen Diebstahl zu verzeihen?"

„Nein, es käme vor allen Dingen doch erst darauf an, zu ergründen, ob wirklich die Verdachtsgründe, die unsere alte Wirthin aufstellt, sich bestätigen. Herr Edwin hat durch sein ruhiges Auftreten nach dem Diebstahl bewiesen, daß er ein gutes Gewissen hat. Was ihm zur Last gelegt wird, ist keine Kleinigkeit. Es schändet ihn und macht ihn Annettens unwerth. So ungern ich mich, nach kaum erlangter Seelenruhe wieder in Annettens Nähe begebe, so werde ich dennoch Veranlassung nehmen, morgen nach Steinberg zu reisen und die Weste des Herrn Edwin Schwartz einer genauen Prüfung zu unterwerfen, die, sehr bezeichnend, einen Kopf mit blauer Seite angenähet aufweisen soll. Finde ich diesen Punkt nicht bestätigt,

Digitized by Google

so muß ernste Rücksprache mit Mamsell Jettchen genommen werden, damit sie ihren schmählichen Verdacht aufgiebt."

So gern die Frau Registratorin ihrem gewöhnlichen Humor gefolgt und ihrem Sohne eine etwas spöttische Antwort ertheilt hätte, die seinen Eifer um die Unschuld seines Nebenbuhlers lächerlich machen konnte, so hielt sie doch ein Gefühl von Hochachtung davon zurück. Der Edelmuth Cyrills imponirte ihr zuerst, dann aber vermochte sie es doch nicht zu lassen, beiläufig hin zu werfen:

„Wenn Du nicht überzeugt wärest, Annetten durch die Ueberführung Edwins frei zu machen, so rührtest Du keinen Fuß."

Cyrill lächelte wie ein Weiser. „Was würdest Du von einem Manne sagen, der ein schwaches, hülfloses Wesen vor sich untergehen sieht, ohne daß er es auch nur versucht, ihr die Hand zur Hülfe zu bieten?"

„Nun — ich würde diesem Manne gerade keine Rettungsmedaille um den Hals hängen," erwiederte die Registratorin, „aber ich würde es grundkomisch finden, wenn ich bemerken müßte, daß der Mann, als Dank für seine That, verlangte, das besagte, schwache hülflose Wesen solle ihn zur Stütze auf Lebenszeit wählen."

Digitized by Google

„Bei Gott, daran denke ich nicht, Mutter!“ rief der junge Mann aufgeregt. „Ich habe alle Wünsche in Bezug auf Annette begraben, ich habe jetzt gelernt ohne sie zu leben, ich habe gefunden, daß die Geschichten von gebrochenen Herzen nichts als Phantasien und dichterische Lügen sind, denn ausschließlicher, als ich Annetten, hat nie ein Mann ein Mädchen lieb gehabt, und mein Herz ist gesund, meine Vernunft klar geblieben, trotz der täglichen Schmerzen seit Jahresfrist. Ich kann ohne Annette leben, aber ihr Wohl und Wehe wird mir stets heilig und theuer sein und ich will sie vor unsäglichem Elend zu bewahren suchen.“

„Nun dann geh', guter Cyrill, und erforsche, was wahr ist,“ sprach seine Mutter warm.

Der Eintritt des Registrators unterbrach dieses Gespräch, das einen feierlichen Charakter anzunehmen drohte. Man theilte ihm mit, was Cyrill vorhabe. Er billigte dies Unternehmen und schloß daran den Rath, einen Besuch beim Bürgermeister Barker zu machen, um sich Aufträge für seinen Sohn Erich zu erbitten, und auf diese Weise der Reise einen unverfänglichen Anstrich zu geben, im Falle es nicht gelänge, etwas zu ermitteln und auszurichten.

„Du glaubst nicht, mein Sohn Cyrill, wie schlau

Digitized by Google

die Menschen in ihren Zusammenstellungen sind. Reisest Du still und heimlich ab, so ist zu erwarten, daß Alles die Ohren spitzt, die Augen aufreißt und den Mund aufsperrt; daß Muthmaßungen laut werden, daß man Lächerlichkeiten mit Ungeheuerlichkeiten verbindet und schließlich der Wahrheit auf die Spur kommt."

„Ich würde auf alle Fälle um Aufträge an Erich Barker gebeten haben, lieber Vater, allein Deine Meinung soll mich leiten bei meinen Reiseanstalten, so daß Niemand auf meine Absicht verfällt," erwiederte Cyrill.

„Haben wir erst den Beweis in Händen, daß der Westenknopf mit dem blauen Faden Herrn Edwin Schwartz gehört, so erlaubt, so fordert es meine Pflicht, als Vormund seiner Braut, öffentlich aufzutreten," sprach der Registrator mit Amtswürde.

„Ja, Registratorchen," fiel seine Frau ein, mit Schalkhaftigkeit seine Amtsmiene nachahmend, „und ich erlaube mir dabei nur bescheidentlich die Bemerkung, daß es zu den Erfordernissen eines guten, pflichtgetreuen Vormundes wohl nöthig sein möchte, einen Sohn wie unsern Cyrill zu haben, der sich thatkräftig um das Wohl und Wehe aller jungen Mündel be-

Digitized by Google

kümmert und eine Gemahlin zu besitzen, wie ich bin, die nicht ruhet, bis sie eine klare Einsicht in die Verhältnisse der besagten Mündel gewonnen hat. Fehlt dem Herrn Vormund diese Beihülfe und Unterstützung, so läßt er ohne Zweifel sein Mündel an einem Abgrunde wandeln, unbeachtet und ungewarnt. Verstehst Du, Registratorchen?"

„Verstehe schon, liebe Alte!" entgegnete er gravitätisch. „Ich erkenne stets gern und willig Deine Verdienste an!"

Einige Tage später trat Herr Cyrillus Matterhorn seine Reise nach Steinberg an. Da man zur damaligen Zeit eine Reise von acht Meilen nicht unter zehn Stunden machte und in einer Gegend, wo wenig gereist wurde, nicht immer für die Bequemlichkeit des Reisenden gesorgt war, so brauchte man manche Vorbereitungen dazu, die man jetzt lächerlich finden würde.

Herr Cyrill war demnach von seiner Frau Mutter mit allem versehen, was ihn vor einem gewissen Verhungern und Verdursten sicher stellen konnte. Sein Reiseränzel zeigte einen Mundvorrath für ein halbes Dutzend Reisende und das Fläschchen duftiger Jamaicarum, das seitwärts steckte, hätte einem böswilligen

Digitized by Google

Reisegefährten leicht Anlaß zu Spöttereien geben können. Darüber grämte sich indessen Cyrill nicht. Er fühlte als guter Sohn die Verpflichtung, sich den Anordnungen seiner Mama zu fügen und er that dies bei solchen Anlässen stets ohne Widerrede. Wenn er nicht mit den Reisevorräthen allein fertig werden konnte, nun — so fand sich wohl ein Anderer, der ihm den Ueberfluß vertilgen half.

Cyrill kam glücklich in Steinberg an und stieg bei seiner Schwester Bertha ab.

Sein erstes Geschäft am nächsten Morgen war, seinen Jugendfreund Erich Barker aufzusuchen, dem er einen Brief von dem Vater desselben, beschwert mit einer Anzahl Goldstücke, zu übergeben hatte.

Die beiden Freunde hatten sich seit Erichs Verlobung mit Justine Waldau nicht gesehen und da eine wirkliche Freundschaft voll Traulichkeit und Offenherzigkeit sie verband, so wollte das Erzählen aller Erlebnisse erst gar kein Ende nehmen.

Endlich verlangte Erich, sein Freund sollte ihm zu seiner Braut folgen, die schon längst neugierig auf seine Bekanntschaft sei.

Nach einigen Weigerungen von Seiten Cyrills brachen sie auf und gingen nach dem Postgebäude,

Digitized by Google

das Cyrill bei seiner Ankunft schon mit stillem Interesse betrachtet hatte, weil er wußte, daß Erich's Braut dort wohnte.

Indem die beiden jungen Männer das Haus betreten wollten, wies Erich mit neckischer Manier auf das große Nebenhaus und flüsterte:

„Das ist Ravens Haus! Es wäre besser, Du hättest als Annettens Bräutigam Anwartschaft auf dies schöne Haus, als jener Goldschmied mit seiner naseweisen Miene."

Cyrill lächelte etwas verlegen. Die Liebe zu Annette war der einzige Punkt, wo er nicht rückhaltlos sich offen ausgesprochen hatte. Daß er das sanfte holde Mädchen überaus lieb hatte, war freilich dem flatterhaften Erich kein Geheimniß geblieben, aber daß sich ein Mann noch stark für ein Mädchen interessiren könne, welches einen Andern zum Lebensgefährten erwählt, davon wußte seine Seele nichts.

„Was macht Annette?" fragte Cyrill, um doch etwas zu sagen.

„Sie ist recht munter und liebenswürdig," antwortete Erich rasch. „Meine Braut ist ganz vernarrt in sie und ihr Gesang macht ordentlich Furore in der Stadt, seitdem ihr Hausgenosse, der Doctor Rutsch,

Digitized by Google

erklärt hat, Annette habe eine eben solche Stimme wie Henriette Sonntag und könne eine berühmte Sängerin werden!"

„Das verhüte Gott!" entgegnete Cyrill. „Zum Leben und Treiben einer Sängerin paßt Annette nicht — dabei würde sie zu Grunde gehen."

„Glaub' doch das nicht!" rief Erich fröhlich. „Die Damen lernen nichts leichter vertragen als den Weihrauch des Ruhmes, wenn er auch schädliche Aufregungen mit sich führt."

„Hoffentlich wird Herr Edwin nicht Deiner Ansicht sein!" sagte Cyrill.

„Laß gut sein, Cyrill," sprach Erich geheimnißvoll, „wenn der Goldschmied erst begreift, daß er mit Annettens Stimme Geschäfte machen kann, dann verliert sich seine Gleichgültigkeit dagegen. Ist doch der alte Raven schon dadurch zum Verschwender geworden und hat Annetten nicht allein ein hübsches Klavier gekauft, sondern hat auch einen Lehrer für sie angenommen. Wie gesagt, meiner Braut hat sie das Köpfchen ganz verdreht und es ist jammerschade, daß sie den Goldschmied und nicht Dich gewählt hat." —

Mittlerweile waren sie in die obere Etage des Postgebäudes gestiegen. Hier trat ihnen der würdige

Digitized by Google

Major entgegen und begrüßte Cyrill mit biederm Handschlage als Erichs Freund. Auch Justine kam herbei. Es entspann sich ein heiteres, scherzhaftes Gespräch, in dessen Verlauf Erich der reichen Geldsendung seines Vaters Erwähnung that, die durch Cyrill vermittelt worden war.

„Sehen Sie, lieber Papa," sagte Erich plötzlich und reichte dem alten Herrn einen Napoleonsd'or hin, der einen wunderbaren Fehler im Gepräge hatte, so daß das Bild des Kaisers kaum erkennbar erschien. „Ob das Goldstück vollgültig sein wird? Wie mag mein Vater dazu gekommen sein? Es stammt aus den ersten Jahren des Kaiserthums!"

Der Major nahm die Goldmünze und betrachtete sie sehr genau. Dann warf er sie seinem künftigen Schwiegersohn wieder zu und sagte etwas unfreundlich:

„Wenn Du Deine Schulden beim alten Raven damit zu bezahlen gedenkst — der nimmt das nicht als vollgültig."

„Ich habe keine Schulden beim alten Raven zu bezahlen," erwiederte Erich ruhig.

„Auf Ehre nicht?" fragte der Major erfreut.

„Auf Ehre nicht!" bekräftigte der junge Mann.

Bald darauf brachen die beiden Freunde auf und

Digitized by Google

entfernten sich, nachdem sie versprochen hatten, am nächsten Mittag beim Major zu speisen.

„Ich sag's Annetten auch!" rief Justine fröhlich ihnen nach.

Cyrill kehrte erschrocken um. „Um Gotteswillen nicht!" sprach er verwirrt. Justine sah ihn erstaunt an. Er besann sich, aber in seiner Verwirrung fiel ihm nichts ein, was als Entschuldigung seines seltsamen Ausrufes hätte gelten können.

„Nun, mein Fräulein, wie Sie wollen" — stammelte er und eilte seinem Freunde nach.

„Das ist sonderbar," dachte Justine, während sie in's Zimmer zurückging. „Darüber soll mir Annette doch Aufklärung geben. Sollte Cyrill sie lieben? Sollte ein Zerwürfniß zwischen ihnen stattfinden? Sollte — sollte — ach was, morgen will ich schon ergründen, was hier für Geheimnisse obwalten!"

Justine ließ sich nicht träumen, daß nur vierundzwanzig Stunden dazu gehören, um Alles, was von Menschenglück in der Welt besteht, zu zertrümmern. Heiter und froh plauderte sie mit ihrem Vater über Erich, über Cyrill, über Annette und über den alten geizigen und närrischen Raven.

„Aber im Grunde ist Raven ein guter Mann,"

Digitized by Google

schloß der Major das Gespräch. „Sein Geiz hat ihn zum reichen Manne gemacht und den irdischen Vortheil davon kann er nicht mit in's Grab nehmen, den haben seine Geschwisterkinder, Annette und die beiden jungen Ravens. Was willst Du mehr, Justine?"

Justine lächelte über diese Lobrede und ließ sie gelten. „Ob's wohl viel ist, was er zusammengespart hat?" meinte sie.

„Meinem Wissen nach, genug für alle Drei," sagte der Major. „Aber Raven will ein Testament machen und zwar zu Gunsten seiner Neffen."

„Das könnte er bleiben lassen," eiferte Justine. „Annette kann auch Geld gebrauchen."

„Glaub's wohl! Aber Raven will dem Goldschmied nichts zukommen lassen. Er kann den hübschen, jungen Mann durchaus nicht leiden!"

„Ich weiß es," erwiederte Justine, „und ich bedaure die arme Annette, denn ich kenne den Zwiespalt des Herzens, der daraus entsteht, wenn unsere Respectspersonen den Liebsten nicht gern mögen, aus Erfahrung. Aber nicht wahr, Papa, jetzt hast Du meinen Erich lieb?" fügte sie fröhlich hinzu.

„Immer sachte, immer sachte! Bleibt er ehrenhaft, so wird er mir lieb werden, sonst nicht! Du kennst

Digitized by Google

meine Grundsätze!" sprach der atte Herr mit würdigem Ernste.

Unterdessen waren die Freunde die Straße hinabgeschlendert. Vor einem stattlichen Hause an der Ecke blieb Erich stehen und machte eine einladende Bewegung.

Verwundert blickte Cyrill erst das Haus und dann den Freund an. Das Schild über der Thür zeigte eine Wein- und Delikatessenhandlung an.

„Bitte näher zu treten," scherzte Erich. „Da Du meine Passion in Steinberg kennen lernen mußt, so ist es nöthig, daß wir hier einkehren. Wir leben hier großstädtischer als in unserer Heimathstadt. Wir frequentiren Mittags eine Weinstube und spielen eine Partie Billard. Es ist ein famoses Local und gute, wenn auch stark gemischte Gesellschaft."

Cyrill schüttelte mißbilligend den Kopf. „Ein Bräutigam sollte meines Erachtens solider leben und sich höchstens Abends zur Erholung dergleichen erlauben," meinte er.

„Bah! Wir erzählen's der kleinen Braut nicht!" gab Erich lachend zur Antwort.

„Aber — Cyrill — sieh da —" flüsterte er gleich darauf, „noch ein sündiger Bräutigam — sieh dort

Digitized by Google

in der Ecke sitzt Herr Edwin Schwartz und lieset die Zeitung — in der That wunderbar! Am Werkeltage darf doch sonst ein Handwerker nicht feiern — Du siehst, er spielt den großen Herrn. Wir wollen ihn nicht beachten!"

Diesem Vorsatze gemäß wählte Erich keinen Platz im Salon, den sie während ihres Gespräches betreten hatten, sondern ging in ein Nebenzimmer, wo er mehrere Gruppen von Bekannten entdeckt hatte. Cyrill folgte ihm zögernd und blickte mehrmals zurück nach der Ecke, wo Herr Edwin Schwartz vor seinem Glase Wein saß und Zeitungen las. Gelegentlicher konnte ihm gar kein Zusammentreffen kommen, aber dennoch erfreute es ihn nicht. So nahe vor einer möglichen Entscheidung überfiel ihn der Gedanke daran höchst peinlich. Seinem Freunde durfte er nichts von seinem Vorhaben erzählen. Von Natur lebhaft und unbesonnen würde derselbe ihm bei dieser Sache weit mehr geschadet als genützt haben. Da er keinen Rath dabei nöthig fand, so schwieg er auch jetzt darüber und überlegte nur schnell, wie es anzufangen sein könne, hier im Locale eine Recognition der fraglichen Westenknöpfe vorzunehmen, ohne daß es Edwin bemerke.

Digitized by Google

Vermöge seiner sehr scharfen Augen glaubte er es wohl entdecken zu können, wenn der fehlende Knopf, der sich im Schubkasten der alten Mamsell Jettchen vorgefunden hatte, durch einen andern ersetzt worden und nicht mit blauer Seide angenäht war.

Es kam also nur darauf an, sich dem eifrig lesenden Edwin unter dem Vorwande freundschaftlicher Begrüßungen zu nähern, um erst gewiß zu sein, daß er die fragliche Weste auf dem Leibe trüge.

Von seiner innern Unruhe vollkommen beherrscht, gab er keinen absonderlich liebenswürdigen Gesellschafter ab, so daß es Erich, der sich im Stillen über seinen Ernst ärgerte, gar nicht unlieb war, ihn endlich mit der Erklärung aufstehen zu sehen, daß er mit Edwin einige Worte wechseln wolle.

Ohne Zögern begab er sich zu dem jungen Goldschmied, schon von fern der Weste desselben die schärfste Aufmerksamkeit widmend. Je näher er ihm kam, desto sicherer wurde seine Ueberzeugung, daß er wirklich einer Entscheidung entgegen gehe. Edwins Weste zeigte dieselben Emailleknöpfe, wie der vorgefundene. Es reichte für seinen gegenwärtigen Zweck nun aus, wenn es ihm gelang, den untersten Knopf zu prüfen. So geringfügig dies beim Erzählen erscheint, so war

Digitized by Google

es doch im Augenblicke der Prüfung, die entweder einen Irrthum oder eine Schuld aufdeckte, immerhin eine Handlung, die nicht mit Gleichgültigkeit ausgeführt werden konnte. Cyrill war aber entschlossen und gerüstet.

Mit heiterer Vertraulichkeit begrüßte er Herrn Edwin und wurde von diesem ebenfalls mit jener freundlichen Artigkeit empfangen, wie man sie zeigt, wenn man an fremdem Orte mit einem Bekannten unvermuthet zusammentrifft.

„Ich sah Sie schon im Nebenzimmer verschwinden," sagte Edwin mit harmlosem Lächeln, „da die Kreise dort jedoch nicht meine Kreise sind, so wagte ich nicht, Ihnen zu folgen. Haben Sie Annetten schon gesprochen?"

Cyrill blickte starr auf die unglückseligen Westenknöpfe — sie waren vollzählig und der unterste ganz accurat wie alle andern.

„Nein," antwortete er zerstreut. „Ich werde auch schwerlich das Glück haben, Annetten zu sprechen, meine Zeit ist beschränkt — ich will morgen Abend mit der Post schon wieder zurück nach der Heimath."

Edwin schien mit Erstaunen den musternden und starren Blick Cyrill's zu beobachten und sich darüber

Digitized by Google

luſtig zu machen. Er lächelte ſarkaſtiſch und begann eine lebhafte Unterredung über ſeine jetzigen Verhältniſſe, die ihm durchaus nicht zuſagen wollten.

„Für den Augenblick habe ich ſogar meine Condition bei dem erſten Goldſchmied in hieſiger Stadt aufgegeben," erzählte er offenherzig. „Der gute Meiſter verkannte ſeine Stellung mir gegenüber. Wir ſind nicht mehr Sclaven unſerer Meiſter, ſondern Genoſſen derſelben. Das ſagte ich ihm und erntete dafür Hohn und Spott. Hätte ich Geld, ſo gründete ich hier ein Geſchäft, denn die hieſigen Gold- und Silberarbeiter ſind veraltet. Es wäre hier der Platz etwas zu machen — nun wir wollen ſehen was ſich auf Credit thun läßt."

Cyrill hörte ſtumm zu. Sein Gefühl ſagte ihm, daß die Rede des jungen Mannes gefliſſentlich freundlich ſei und doch wankte ſeine Zuverſicht auf deſſen Schuld, weil ſie zu harmlos erſchien.

Wenn er nicht den feſten Vorſatz gefaßt hätte, den unterſten Knopf an Edwins Weſte auf alle Fälle einer Beſichtigung zu unterwerfen, ſo würde er ſich durch die Beredtſamkeit deſſelben haben abbringen laſſen, ſeine Forſchungen weiter zu treiben. Es mußte aber ſein, deshalb ſtieß er mit lobenswerther Unge-

Digitized by Google

ſchicklichkeit an das Glas des jungen Mannes, in welchem noch einige Tropfen Rheinwein waren und ſchüttete ihm den Inhalt über den Leib.

Raſch bückte er ſich. Mit tauſend Entſchuldigungen und bittern Anklagen betrachtete er die Weſte, welche durch ſein Verſchulden verdorben ſein konnte — er betrachtete ſie und fand, daß ſie durchaus nicht befleckt worden, daß aber der unterſte Knopf richtig mit blauer Seide angenäht war.

Alſo Mamſell Jettchen hatte dem armen Manne mit ihrem Verdachte himmelſchreiend Unrecht gethan! Und der Knopf mit dem blauen Faden im Schubkaſten des Secretairs? Wo kam der her? Dieſer aufgefundene Knopf verlor plötzlich allen Werth in den Augen Cyrills. Es war augenſcheinlich, daß die alte Mamſell durch denſelben auf falſche Fährten geleitet worden war, daß ſie ſich dadurch hatte verleiten laſſen, Herrn Edwin mit einem ſchmählichen Verdachte zu belaſten — beweiſen konnte ſie nichts damit.

Als ſänke ein Stein von ſeinem Herzen, ſo erleichtert und frei ſchauete Cyrill jetzt auf Edwin und überließ ſich ungehindert einer harmloſen Unterhaltung über ſeine Pläne für die Zukunft. Was bis dahin den Charakter einer Gefliſſentlichkeit getragen, ver-

Digitized by Google

wandelte sich für Cyrill durch die veränderte Anschauung in eine gewisse ehrenvolle Zutraulichkeit. Er fand Edwin liebenswürdiger als jemals und verließ ihn nach einer langen Unterredung, — in vollkommener Ueberzeugung seiner gänzlichen Schuldlosigkeit — um wieder an den Tisch seines Freundes Erich zurückzukehren. Er hatte jetzt eine Pflicht erfüllt, die ihm durch sein Gefühl für Annette auferlegt war — nun lag es ihm aber ob, den Verdacht der alten Mamsell zu beseitigen und sie mit Edwin und Annetten vollständig auszusöhnen. Dieser Gedanke brachte ihn zu dem Entschlusse, Annetten aufzusuchen und ihr an's Herz zu legen, vermittelst freundlicher Briefe an Mamsell Jettchen den Weg zu einem Verständnisse anzubahnen. Er selbst wolle sich als Mittelsperson anbieten und durch Andeutungen die gereizte Stimmung der alten Dame Annetten zur Kenntniß bringen. Auch wieder ein schweres Unternehmen, da er den Grund dieser gereizten Stimmung nicht verrathen wollte. Allein — das wäre ihm für Annettens Wohl zu schwer gewesen!

Als Cyrill zu der Gruppe von Erichs Freunden zurückkam, fand er den Tisch dicht besetzt und seinen Freund in der vollen, glänzenden Laune, die ein wohl-

Digitized by Google

gefüllter Geldbeutel jungen leichtsinnigen Männern immer zu verleihen pflegt. Es wurde viel getrunken, lebhaft gesprochen und Cyrill hatte Gelegenheit, die Befürchtungen eines Vaters natürlich zu finden, welcher diesem wilden jungen Manne sein einziges Kind anvertrauen sollte. Man verließ das Local in stark erregter Stimmung. Cyrill begleitete seinen Freund mit Vorsorge bis zu dessen Behausung, immer bedacht, die lebhaften Ausbrüche seiner Weinlaune zu unterdrücken, und eilte dann erst zu seiner Schwester Bertha, die ihn vergeblich zum Mittagsessen erwartet hatte.

Unmittelbar nach der lustigen Gesellschaft brach auch Edwin Schwartz auf und verfügte sich nach dem Hause Ravens, wo wir ihn in seiner zerstreuten, seltsamen Laune schon hinlänglich geschildert haben. Er verließ, wie wir wissen, seine Braut erst beim Einbruche der Dämmerung und kehrte jetzt in das Haus seines Principals zurück, das er am Morgen nach einer heftigen Scene, die mit einem vollständigen Zerwürfnisse endete, verlassen hatte. Sein Entschluß war zur Reife gelangt. Er wollte Steinberg verlassen und sein Heil anderwärts versuchen. Sein Gesicht zeigte die Spuren einer tiefen innern Aufregung, während er durch die Straßen eilte. Sein Auge glühte

Digitized by Google

in einem düstern Glanze — es war, als durchwogten heftige Wallungen sein Inneres, als triebe eine unsichtbare Macht ihn vorwärts.

Unweit seiner Wohnung begegnete ihm Cyrill. Sie grüßten einander, gingen jedoch, ohne ein Wort zu wechseln, an einander vorüber. Cyrill wendete sich aber und schaute ihm verstohlen nach. „Der hat auch des Guten zu viel gethan," dachte er, indem er langsam weiter ging. „Nun, wenn er bis jetzt in der Weinstube zugebracht, so kann er etwas Erkleckliches geleistet haben."

Die Dämmerung ging schnell in jene Dunkelheit über, worin alle Gegenstände matt und undeutlich erscheinen. Die Abendröthe verflog und ein grauer Nebelschleier verhüllte den blauen Himmel mit seinen flimmernden Sternen. Cyrill beschleunigte seinen Schritt. Er hatte die Absicht, Annetten zu besuchen, um mit Schonung und Rücksicht die Westenknopfangelegenheit zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit wollte er seine ganze Klugheit aufbieten, um in scherzhafter Einkleidung Sachen zur Sprache zu bringen, die im ernsten Gewande tödtliche Beleidigungen enthielten. Cyrill hatte sich trefflich gerüstet — allein für diesmal vergeblich.

Digitized by Google

Durch die genaue Beschreibung der Localitäten sicher gemacht, durchschritt er rasch das Vorderhaus und wollte eben in den verdeckten Gang einbiegen, der zum Nebenhause führte, als ein Knabe von dort her kam und ihm den Weg verrannte.

„Wo willst du hin?" fragte der kleine Bursche mit hellem Blicke zu Cyrill aufschauend. „Zu meinem Vater etwa, zum Doctor Rutsch?"

„Nein, mein Kleiner, zum Herrn Raven will ich," antwortete Cyrill freundlich.

„Ach so — dann geh' nur gerad' aus und klopfe links an die Thür." Er trollte lustig trällernd weiter.

Cyrill folgte seiner Anweisung. Er fand die Thür und klopfte an. Kein Mensch kam zu öffnen. Er pochte stärker. Es rührte sich nichts. Versuchsweise faßte er auf die Thür — sie ging auf, war also weder verschlossen, noch verriegelt, demnach mußte Jemand drinnen, oder doch in der Nähe sein. Das Zimmer war jedoch dunkel und obwohl er einen Schritt hineintrat, so konnte er dennoch nichts deutlich erkennen.

Unschlüssig ging er wieder zurück, drückte aber die Thür nicht in's Schloß. Was sollte er beginnen? Fortgehen, unverrichteter Sache fortgehen, nachdem er sich auf eine Rolle präparirt hatte, Annetten zum Heile?

Digitized by Google

Nein! Er klopfte von Neuem, hart, stark und laut. Keine Menschenseele ließ sich blicken. Langsam durchschritt er den Gang, überlegend, was zu thun sei. Als er sich dem Vorderhause näherte, fiel sein Blick auf den kleinen, kecken Knaben, der ihn zurecht gewiesen hatte.

„Höre, Kleiner — ich habe vergeblich angeklopft — weißt Du nicht, ob Fräulein Annette zu Hause ist?"

„Nein, Annettchen ist zur Singstunde gegangen," referirte der Knabe. „Sie sprach mit meinem Papa, als sie fortging."

Cyrill wurde durch diesen Bescheid bestimmt, seinen Besuch auf den nächsten Morgen zu verschieben. Er entfernte sich, ohne nochmals nach der Thür zurückzukehren, die er offen gelassen hatte.

Vielleicht ist es auch besser, daß ich die ganze Sache auf sich beruhen lasse," dachte er, von seinem Eifer etwas abgekühlt. „Mit aller Vorsicht ist es kaum zu vermeiden, daß Annette sich von der Geschichte unangenehm berührt fühlt — ich will lieber meine Einwirkung auf andere Weise in Kraft treten lassen. Wozu diese unnöthigen Anstrengungen, da sich diese kleine Mißhelligkeit verziehen kann, ohne das liebe Mädchen zu berühren. Mamsell Jettchen von ihrem

Digitized by Google

unwürdigen Mißtrauen zu heilen, das sei meine Aufgabe."

Getrost ging er zu seiner Schwester zurück und legte sich zu Bette. Er war zufrieden mit dem Resultate dieser Reise und dachte mit Freude daran, die Ehre des Herrn Edwin Schwartz in der Heimath vertreten zu können.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der Abend war allmählich vorgeschritten und die Ruhe der Nacht begann sich über die Stadt Steinberg auszubreiten. Die Straßen wurden leer, nur hin und wieder durchschritt ein einsamer Wanderer dieselben, um zu seiner Wohnung zu gelangen.

Annette verließ das Haus ihres Gesanglehrers mit beeilten Schritten, als ihre Stunde beendet war. Sie wollte ja ihrem Onkel noch eine Freude mit ihrer neu einstudirten Arie machen.

Eilig schlüpfte sie in's Haus. Leise pochte sie an die Thür des Doctor Rutsch.

Er öffnete. „Ah — Sie, Annette! Nun werden Sie noch singen?" fragte er.

„Ja, Herr Doctor — wenn es Ihnen Vergnügen macht —" antwortete sie.

„Ich komme! Meine Frau will auch zuhören."

Digitized by Google

„Schön! Schön! Ich eile voraus, um Alles bereit zu machen!“ Sie verschwand im Dunkel des Ganges. Der Doctor rief seine Frau, eine stattliche, kräftig aussehende Dame, und Beide folgten, mit der brennenden Lampe in der Hand, unmittelbar den Schritten des jungen Mädchens.

Sie kamen zu rechter Zeit, um ihr beistehen zu können.

Annette stand noch in der Thür, unschlüssig, ob sie eintreten oder umkehren sollte.

„Ich weiß nicht,“ rief sie dem Doctor entgegen, „ich fand die Thür weit offen und doch brennt kein Licht im Zimmer und mein Onkel antwortet mir nicht auf mein Rufen. Wollen Sie mir wohl Ihre Lampe erlauben.“

Sie nahm die Lampe und ging schnell damit voraus. „Allmächtiger Gott!“ schrie sie grell auf. Der Doctor folgte ihr in's Zimmer — seine Gattin blieb erschrocken stehen. Das Licht der Lampe erhellte eine grausige Scene. Da lag der arme alte Raven todt und starr, das Haupt auf der Erde, die Füße hoch emporgestreckt — unter ihm ein umgestürzter Stuhl. Seine kleine grüne Schirmlampe war umgefallen und Cylinder, wie Glasschirm lagen zertrümmert vor ihm auf

Digitized by Google

dem Tische. Seitwärts die große Wanduhr stand offen. Als wäre sie eben aufgezogen, so lang hingen die Schnüre und Ketten des altmodigen Uhrwerks heraus — augenscheinlich war der alte Mann bei dieser Beschäftigung gestürzt und ein unglücklicher Fall auf den Kopf, der eine starke Contusion zeigte, war die Ursache seines Todes geworden.

Weinend, klagend, daß sie ihn so spät Abends allein gelassen, kniete Annette vor der Leiche nieder und versuchte dem hängenden Kopfe eine bessere Lage zu geben. Der Doctor aber suchte den Puls — kein Lebenszeichen — alles todt, alles starr — schon eine halbe Stunde lang mußte jedes Leben aus diesem Körper entflohen sein. Endlich wagte sich auch die Doctorin herzu und bot ihre Hülfeleistung an.

„Nimm den Stuhl weg, meine Liebe," sagte der Doctor, „damit wir den alten Mann auf der Erde ausstrecken können — lege ein Sophakissen unter seinen Kopf — so — danke, meine Liebe — nun hole mir meine Instrumententasche und bring' noch Hilfe mit."

Gehorsam that die Doctorin nach ihres Gatten Verfügungen, zündete noch einige bereitstehende Lichte an und eilte dann nach dem Vorderhause. Hier

Digitized by Google

dehnte sie allerdings die Bitte ihres Mannes um Hülfe dergestalt aus, daß sie Lärm schlug und durch ihre Lamentationen das ganze Haus in Aufruhr brachte.

Die Folge davon war ein Zusammenlauf des sämmtlichen Hausperſonals, das sich, den würdigen, hagern Gerichtsdirector an der Spitze, nach dem Hinterhause drängte, wo der Unglücksfall geschehen war.

Annette kniete noch immer neben der Leiche ihres Onkels, bisweilen sanft mit der Hand über sein kaltes Gesicht streichelnd, das von ihren rinnenden Thränen benetzt wurde. Der Doctor war beschäftigt, die Wunde am Kopfe zu untersuchen. Bei dem Geräusch, das die herannahenden Hausbewohner verursachten, blickte Annette auf, der Doctor aber nicht.

„Ach Herr Director," sprach das junge Mädchen in klagendem Tone, „mein armer, lieber Onkel ist mit dem Stuhle umgestürzt — er ist todt!"

Rasch richtete der Doctor auf einen Moment seinen Blick auf den Director, ließ ihn jedoch eben so rasch wieder sinken. „Was will denn dieser Inquisitor hier," murmelte er vor sich, „will er aus einem Unglücksfalle 'mal wieder einen Mord deduciren? Hier ist für Sie nichts zu thun, Herr Director," fügte er sehr laut hinzu.

Digitized by Google

„Das wollen wir doch erst festzustellen suchen, mein Herr Doctor," entgegnete der Gerichtsdirector mit dem Ausdrucke einer gewissen Geistesüberhebung. „Wie ist das, was Sie „Unglücksfall" nennen, entdeckt und aufgefunden worden. Wer kann Auskunft darüber geben?"

Der Doctor lachte spöttisch. „Gottlob, wir waren zu Dreien, als wir hier eintraten, sonst würde uns wohl der Proceß gemacht werden, weil wir den alten Herrn todt gefunden. Er ist gestürzt, verlassen Sie sich darauf, mein Herr Director — er ist beschäftigt gewesen, die Uhr aufzuziehen und dabei mit dem Stuhle umgefallen."

„Meinen Sie, Herr Doctor?" antwortete der Beamte, gereizt durch die Zurechtweisung. „Geben Sie mir doch 'mal das Licht, Frau Doctorin — so — nun, meine liebe Annette, halten Sie das Licht, damit ich sehen kann." —

„Erlauben Sie, Herr Director, bevor man einen Menschen als todt besichtigt, muß man untersuchen, ob er auch todt ist," wendete der Arzt ärgerlich ein. „Ich will mit Ihrer hohen Genehmigung eine Ader schlagen."

„Dagegen habe ich gar nichts einzuwenden, obwohl

Digitized by Google

mir dieſe Procedur überflüſſig erſcheint, denn der gute Raven ſcheint mir ganz vollſtändig todt zu ſein," war des Beamten Antwort. Er faßte ſelbſt den Arm des Todten und hob ihn etwas, um dem Arzte ſeine Bemühung zu erleichtern. Dabei fiel ſein Blick auf die krampfig geſchloſſene Hand Ravens. Er ſchien aufmerkſam zu werden.

„Bitte Annette, leuchten Sie 'mal hierher — was iſt denn das? Herr Doctor, wollen Sie wohl gefälligſt conſtatiren, ob das, was ſich hier zwiſchen den krampfhaft geſchloſſenen Fingern Ravens zeigt, Menſchenhaare ſind?'

Ein Schauder flog durch die Herzen ſämmtlicher Anweſenden. Zitternd blickte Annette auf die Hand nieder, worin ſich allerdings etwas zeigte, was kurzen, ſtruppigen Menſchenhaaren glich. Doch war es zu wenig, um daraus irgend etwas erſehen zu können. Erſt als der Doctor ſich endlich herbeiließ, ſeine Aufmerkſamkeit auf dieſen Gegenſtand zu richten und mit einiger Anſtrengung die Finger öffnete, erſt da konnte man ſehen, daß es allerdings Haare von einer zweifelhaft blond, braun-röthlichen Beſchaffenheit waren.

Sorgſam ſammelte der Director die wenigen kurzen

Digitized by Google

Härchen in seiner Hand und legte sie mit bedeutsamer Kopfbewegung auf ein weißes Blatt Papier, während der Doctor halblaut raisonnirte: „Dummes Zeug — Raven wird seinen fuchsigen Kater beim Naschen ertappt haben — vielleicht ist der Eifer, ihn dabei zu erhaschen, Ursache seines unglücklichen Falles geworden. Da steht ja sein Abendessen noch auf dem Tische — sehen Sie doch Herr Director.“ —

„Nein — sehen Sie doch 'mal hierher, bester Herr Doctor!“ rief dagegen der Beamte und hielt die andere Hand gegen das Licht. „Was hält der unglückliche Raven in dieser andern Hand? Ein Goldstück! Ein Goldstück hat man aber nicht in der Hand, wenn man auf einen Stuhl steigt um Uhren aufzuziehen!“

„Na, da haben wir's ja!“ fuhr der Doctor ärgerlich auf, „sagt ich's nicht im Voraus, daß aus dem Unglücke ein Verbrechen werden würde.“

„Bestreiten Sie mir das Vorhandensein der Haare und des Goldstückes in der Hand des Todten?“ fragte der Director mit grimmigen Mienen.

„Nein! Aber zum Mord gehört ein Mörder und ich bestreite die Möglichkeit eines Mordes, so lange ich“ —

Digitized by Google

„Keinen Mörder sehe," fiel der Director sarkastisch ein.

„Das wollte ich nicht sagen, aber sehen Sie sich um — verräth irgend ein Umstand, daß hier ein Kampf auf Leben und Tod gewaltet hat? Herrscht nicht die friedlichste Ordnung im Zimmer? Daß der Stuhl umgestürzt ist, beweist doch nichts, denn der Todte selber hat ihn im Fallen mit umgerissen. Daß die Lampe theilweise beschädigt ist, hat denselben Grund, denn — sehen Sie den Schlafrock des guten Raven genau an, so werden Sie Oelflecken finden — ergo?"

„Herr Doctor, glücklicher Weise haben Sie nichts bei dieser Sache zu thun, als festzustellen, ob der Todte wirklich todt ist."

„Erlauben Sie, Herr Director, mir liegt die Pflicht ob, festzustellen, ob sich Verletzungen an dem Todten vorfinden, die auf einen gewaltthätig herbeigeführten Tod schließen lassen. Dies verneine ich auf das bestimmteste!"

„Herr Doctor, womit wollen Sie diese Meinung begründen?"

„Herr Director, der Augenschein lehrt es! Diese Contusion am Kopfe ist die einzige Verletzung, die

Digitized by Google

sichtbar ist. An solcher Quetschung kann aber meines Erachtens nur ein alter Mann sterben und zwar nur dann, wenn ein Sturz eine Erschütterung des Gehirns hinzufügt. Aber streiten wir ein andermal mehr. Hier ist nicht der Ort, Meinungen auszufechten."

Er winkte seinem Kutscher, der sich neugierig herandrängte.

„Komm Johann — wir wollen den armen Raben auf's Bett legen."

„Nichts da, der Mann bleibt hier liegen, bis der Actuar hier gewesen und wir mitsammt den Thatbestand genau aufgenommen haben," befahl der Director mit der vollen Würde seines Amtes.

„Aber lieber Herr Director," bat Annette schüchtern, „auf der Erde soll mein Onkel liegen bleiben!"

„Mein Kind, ich handle nur Kraft meines Amtes und dies legt mir die Verantwortlichkeit auf, die geringfügigen Wahrzeichen zu sammeln. Schließen wir das Zimmer, liebe Annette — wenn Sie kein besseres Unterkommen wissen, so kommen Sie zu uns hinauf — hier bleiben können Sie natürlich nicht."

„Meine Frau wird es sich nicht nehmen lassen für Annetten zu sorgen," fiel der Doctor wieder rebellisch ein. „Wir haben ein näheres Recht an das junge

Digitized by Google

Mädchen, das nur Gott danken kann, uns mit hergenommen zu haben, um uns etwas vorzusingen, sonst wäre das arme Kind wahrhaftig in Verdacht gekommen, ihren eigenen Onkel ermordet zu haben."

„In der Welt ist alles möglich, lieber Herr Doctor," replicirte der Director, indem er seine schlanke Figur stolz aufrichtete. „Kein Mensch, als der Jurist, als der Criminalist besonders, hat Gelegenheit, die Wahrheit dieser Behauptung kennen zu lernen."

„Erlauben Sie nur, der Arzt kann über die Wahrheit dieser Behauptung Belege liefern," entgegnete der Doctor widerspenstig. Der beginnende nutzlose Streit wurde noch ein Weilchen fortgeführt, während dessen verwahrte der Gerichtsdirector die kleinen Haare und das Goldstück und richtete seine Blicke richterlich scharf auf jeden Gegenstand im Zimmer.

„Ereifern Sie sich nicht, bester Doctor," sprach er dabei. „Wenn Sie behaupten, in der Welt ist Alles möglich, so haben Sie die Erfolge Ihrer Berufsthätigkeit vor Augen — wenn ich dergleichen behaupte, so eröffnet sich dadurch ein weites Feld von Vermuthungen. Wir stehen also nicht auf gleichem Standpunkte. Beiläufig möchte ich jetzt erklären, daß es möglich sein könne, der Mörder habe sich durch die dort offen

Digitized by Google

stehende Glasthür, die sonst nie offen zu stehen pflegt, in den Garten geflüchtet."

Doctor Rutsch schlug die Hände vor Erstaunen zusammen. „Aber Herr Director!" rief er mit ärgerlichem Tone.

Annette blickte etwas aufmerksamer in die Höhe und prüfte offenbar befremdet die offenstehende Thür, die durch eine Federkraft ins Schloß fiel. Erschüttert von dem unerwarteten Todesfalle und verwirrt von dem unerquicklichen Hader der beiden Herren hatte sie nichts um sich her beobachtet. Jetzt stand sie auf und ging leise auftretend nach der Thür. Wunderbar — eine große Muschel vom nächsten Beete war so kunstvoll zwischen die Haspen und Angeln der Thür geschoben, daß sie nur halb zufallen konnte. Weswegen mochte ihr Onkel das gethan haben?

„Bitte, Fräulein Annette, lassen Sie alles, wie es ist," rief ihr der Gerichtsdirector zu, als sie sich bückte, um die Muschel, die natürlich stark beschädigt sein mußte, heraus zu ziehen. „Können Sie mir vielleicht sagen, ob das eine Mode von ihrem würdigen Onkel war, die Thüre dergestalt zu sperren?"

„Nein, Herr Director," antwortete sie kleinlaut. „Dies Verfahren spricht sehr stark gegen seine Eigen-

Digitized by Google

thümlichkeit, mein Onkel konnte offenstehende Thüren durchaus nicht leiden und eine Muschel, wie diejenige die dazwischen geklemmt ist, zu zerstören, weicht auch stark von seiner Sinnesart ab. Diese Muscheln sind selten, und wenn sie aus der Verzierung genommen ist, die dicht an der Thür das Beet umhegt, so bestreite ich geradezu, daß mein Onkel dies selber gethan hat.

„Herr Gott, jetzt fängt das junge Mädchen auch an, criminalistische Talente zu entwickeln!" sprach der Doctor. Der Director jedoch neigte bedeutsam sein Haupt und rief:

„Holt 'mal Licht herbei, ihr Leute! Lampen — einige Polizeidiener — meinen Actuar — schnell! Ich werde an dieser Thür Posto fassen, denn es ist möglich, daß der Mörder noch im Garten sich befindet!"

„Leuchten Sie einmal hinaus, Annettchen," fiel der Doctor ein. „Ich werde zuerst nachsehen, ob die Muschel in der Einfassung fehlt."

Muthig schritt der Doctor hinaus. Die Muschel fehlte nicht allein in der Einfassung, sondern war so gewaltsam und ungeschickt herausgerissen, daß mehrere kostbare Pflanzen dabei beschädigt worden waren.

Etwas betroffen schaute der Doctor Rutsch den

Digitized by Google

Director an. Dieser erwiderte den Blick mit triumphirendem Lächeln. Sie bildeten beide in diesem Momente schweigender Uebereinstimmung das seltsamste Paar Menschen, das je vom Lampenlichte erhellt wurde. Der Doctor in seiner dicken, robusten Gestalt, mit einem Ueberbleibsel von blonden Haaren auf dem kahlen Kopfe, das volle Gesicht mit trotzigem Humor zu dem Director emporgerichtet und letzterer, stattlich durch seine hagere Gestalt, die er straff aufrecht trug, ausgezeichnet durch einen Ueberfluß von schwarzen Haaren, welche hie und da mit grau untermischt erschienen, das etwas streng gefaltete Gesicht von diesem Triumphlächeln verklärt, wahrlich, Beide verdienten in diesem Augenblicke verewigt zu werden!

„Das ist kurios!" sagte Doctor Rutsch.

„Sehr schwer wiegende Verdachtsgründe!" sagte Director Howek. „Bedeutende Indicien!" Dann traten sie eiligst in das Zimmer zurück.

„Wenn hier wirklich ein Verbrechen vorliegt," meinte Doctor Rutsch, „so ist es wahrscheinlich, daß der Verbrecher noch im Garten versteckt ist."

„Freilich — über die Mauer zu klettern ist unmöglich!" gab der Director Howek zu.

Diese plötzliche Uebereinstimmung bewirkte denn nun

Digitized by Google

die durchgreifendsten Maßregeln zur Ergründung des möglichen Verbrechens. Doctor Rutsch betrachtete nochmals die Contusion. Director Howek untersuchte die Uhr, prüfte die Länge der abgelaufenen Schnuren, um die Zeit zu berechnen, wann sie aufgezogen sein könne — daß der alte Mann bei diesem Geschäfte überfallen sei, stand bei ihm fest — der Doctor gab jetzt zu, daß die vorhandenen Wunden möglicherweise durch ein spitzes Instrument beigebracht sein könnten.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Ein neuer Morgen tagte. Der Major und Postmeister Waldau, der es liebte, mit den Hühnern zu Bette zu gehen und mit der Morgenröthe aufzustehen, lag schon im Fenster und schmauchte seine Pfeife. Noch war Alles still auf den Straßen, die Fenster noch verhangen, die Hausthüren noch verschlossen. Nur die Bäckerläden standen schon weit offen und hier und da schlüpfte ein hübsches Hausmädchen, mit der Nachtmütze auf dem Kopfe, hinein, um Frühstück zu holen.

„Guten Morgen, Herr Major!" rief plötzlich ein derartiges Frauenzimmerchen, das eilfertig aus dem Raven'schen Hause kam und quer über nach dem Bäcker gehen wollte.

„Guten Morgen Dore, — schon auf?" antwortete der Major leutselig. „Der Doctor will wohl über Land, daß Du so früh in's Geschirr mußt."

Digitized by Google

„Ach nein, aber wir haben all' mit einander eine schlechte Nacht von der Geschichte gehabt, Herr Major," sagte das Mädchen klagend.

„Von welcher Geschichte denn, Dore?" fragte der Major, der sich stets einer großen Wißbegierde hatte rühmen können.

„Haben Sie's denn noch nicht gehört?" fiel das Mädchen ganz verwundert ein.

„Was denn? Ohne Vorrede, wenn ich bitten darf, Dore — was giebt's denn?"

„Der alte Raven ist ja gestern todt in seiner Stube gefunden — mit dem Stuhle umgestürzt, als er die Uhr hat aufziehen wollen — "

„Was Teufel! Der alte Raven? todt? todt gefunden? Wo war denn seine Nichte Annette gewesen, daß er todt gefunden wurde?"

„In der Singestunde, Herr Major! Ja das ist aber noch nicht Alles! Der Herr Director Howeck will durchaus, daß der alte Mann nicht gestürzt sei, sondern behauptet, daß er ermordet worden wäre."

„Ermor — det — Himmeltausend — sacrament — er — mor — det!" rief der Major starr vor Entsetzen.

„Ja, wir haben uns auch all' mit einander nicht wenig erschrocken, als der Herr Director dies sagte.

Digitized by Google

Aber mein Herr Doctor lacht darüber — der alte Raven ist gestürzt beim Uhraufziehen, weiter nichts."

„J, so muß ich doch gleich' mal meine Justine wecken, — " sprach der Major ganz verstört. „Ist Dein Herr schon aufgestanden?"

„Ja wohl! Der Director Howek ist schon unten bei ihm — ach, das ist eine jammervolle, häßliche Geschichte, Herr Major — mein Herr ärgert sich über den Director und der Director ärgert sich über unsern Herrn. Jetzt wollen sie Beide Kaffee trinken und dann den Garten nochmals gründlich durchsuchen."

„Sag' nur, ich käme auch gleich herum!" bestellte der Major und schlug sein Fenster zu. „Justine," rief er mit Donnerstimme in das Zimmerchen seiner Tochter hinein, „Justine steh' auf — wir liegen hier und schlafen, während neben uns an die Leute sterben oder ermordet werden — steh' auf Kind!"

Justine stand äußerst schnell auf beiden Füßen bei dieser vielsagenden Benachrichtigung, obwohl sie dieselbe für eine Uebertreibung hielt. Der Commentar, welchen ihr Vater nun weiter dazu lieferte, regte ihr ganzes Mitgefühl. Die arme Annette hatte eine so trübselige Nacht verlebt, während sie sich des süßesten Schlafes erfreut! Schnell vollendete sie ihre Morgen-

Digitized by Google

Toillette, trank mit ihrem Vater Kaffee und machte sich dann bereit, in Gemeinschaft mit demselben in's Ravensche Haus zu gehen, um Annette, mit Genehmigung ihres Vaters, zu sich herüber zu holen.

Der Major überließ die beiden jungen Mädchen ihrem klagereichen Gespräche und ging stracks in die Stube des Doctors, woraus die kräftigen Stimmen des Doctors und des Directors hervordrangen. Sie waren schon wieder in hellem Widerspruch und je bestimmter der Director von einem Morde sprach, desto erbitterter bestand der Doctor darauf, daß der alte Raven mit dem Stuhle umgestürzt sei.

„He — Major!" rief der Doctor ihm entgegen, „sagen Sie mir einmal Ihre Meinung!"

„Recht gern, wenn ich erst weiß, wie die Sache zusammenhängt," antwortete der Major, sich im Sessel niederlassend.

„Ja sehen Sie," begann der Director.

„Nein — hören Sie erst mich — ich war der Erste im Zimmer," fiel der Doctor ein.

„Gut — mögen Sie sprechen! Um so glänzender wird mein Sieg sein," meinte der Director.

„Das kommt noch darauf an. Oft erlebt derjenige eine Niederlage, der sich auf einen Sieg gefreuet hat."

Digitized by Google

„Kommen Sie zur Sache! Nur keine Vorrede," mahnte der Major.

„Gut. Ich ging mit Annetten und meiner Frau in Ravens Wohnung und als wir mit Licht in die Stube treten, liegt der alte Raven auf einem umgestürzten Stuhle todt an der Erde und zwar vor der großen Wanduhr, die er so eben aufgezogen haben mußte. Nun sagen Sie mir aufrichtig, Major, würden Sie glauben, daß dieser Mensch ermordet sei?"

„Nein!" erklärte der Major. Der Doctor wollte jubelnd auffahren, da sagte sein Gegner:

„Still, Doctor — nun spreche ich! Würden Sie auch nicht darauf verfallen, daß ein Mord vorliegen könne — könne, sage ich — wenn dieser Raven, der eben beim Uhraufziehen beschäftigt gewesen zu sein scheint, in der einen geballten Faust Menschenhaare und in der andern Faust ein Goldstück gehalten hat? Sagen Sie aufrichtig, Major, bestreiten Sie noch die Möglichkeit eines Mordes?"

„Nein —" entgegnete der Major mit merklich verlängertem Gesicht. „Menschenhaare — ausgerauftе Menschenhaare?" fügte er schauernd hinzu.

„Katerhaare!" rief Doctor Rutsch.

Digitized by Google

Director Howek faltete ein Papier auseinander und hielt es vorsichtig dem Major hin.

„Sind das Katerhaare?“ fragte er feierlich.

„Gott bewahre — Haare aus einem Männerbarte sind's,“ erklärte der Major.

„Doctor, ich gehe als Sieger aus diesem Streite hervor,“ sagte der Director majestätisch.

„Ein Goldstück hat der alte Raben in der andern Hand gehabt?“ fragte der Major im Antriebe seiner lobenswerthen Wißbegierde.

„Ja wohl! Wie reimen Sie das mit dem Uhraufziehen zusammen, Herr Major?“ fragte der Director.

„Nun, es könnte sein, daß Raben die Uhr aufgezogen hat und daß gerade in diesem Momente irgend Jemand ein Dahrlehn zurückgebracht hätte“ — meinte der Major zögernd und bedenklich jedes Wort prüfend, bevor er es vorbrachte.

„Richtig! Richtig!“ rief der Director belebt. „Das ist die Meinung, die ich hege!“

„Zeigen Sie 'mal das Goldstück — ich sehe gern etwas Merkwürdiges —“ unterbrach ihn der Major begierig. Der Director reichte es ihm, in einem Papiere verwahrt, hin und sprach während dessen eben so belebt weiter:

Digitized by Google

„Da gar kein Raub weiter begangen zu sein scheint, so bin ich auf die Idee verfallen, daß Jemand ein größeres Darlehn hat zurückerstatten müssen und daß darüber ein Zwist zwischen diesem Jemand und dem alten Raven ausgebrochen." — Weiter kam er nicht in seiner Rede, denn der Major rief mit einer Löwenstimme:

„Dies Goldstück hat der alte Raven in seiner zusammengeballten Faust gehabt — dies Goldstück! — Dies Goldstück?"

„Ja doch — was schreien Sie denn so," sprach der Director ungeduldig, da er sich nie gern in seiner Rede unterbrechen ließ. Der Major sah ihn an, als erwache er aus einem Traume.

„Dies Goldstück — pfui!" sagte er mit dem Ausdrucke einer fürchterlichen Verachtung. Er stand auf und schritt unsicher zuerst, dann fester und immer fester im Zimmer auf und nieder, wie es schien auf die Debatte der beiden Streitenden horchend, allein in Wahrheit mit sich selbst beschäftigt. Endlich stand er still mitten im Zimmer, reckte sich soldatisch in die Höhe und sagte mit kraftvoller, ruhiger Stimme:

„Ich ändere mein Urtheil, Herr Director Howek, ich ändere mein Urtheil nach reiflicher Erwägung

Digitized by Google

aller vorhandenen Umstände und erkläre hiermit, daß ich fest und bestimmt glaube, hier walten verdächtigende Zufälligkeiten vor, aber —" er stockte und wurde von einem Schauder geschüttelt, — aber ermordet hat dieser Jemand, den Sie vermuthen, den alten Mann gewiß nicht! Guten Morgen."

Er entfernte sich, ohne daß die beiden zurückbleibenden Herren eine Ahnung seines Seelenzustandes erhalten hatten. Er entfernte sich, ging in sein Haus und schloß sich in sein Zimmer ein.

Justine folgte ihm bald darauf in Begleitung Annettens, der sie eine Zufluchtsstätte in ihrem Vaterhause angeboten hatte. Justine pochte an seine Thür. Er öffnete nicht, sondern gebot, sie solle ihn ungestört lassen. Es befremdete Justine nicht. Er hatte die Gewohnheit, bei allen Gemüthsbewegungen die Einsamkeit zu suchen. Außerdem war sie auch durch die Erwartung, Mittags ihren Verlobten nebst seinem Freunde zu Tische zu haben, angenehm beschäftigt. Genug, Justine wurde verhindert die Wolken, welche ihr droheten, wahrzunehmen. Um so furchtbarer mußte sie der ganz unverhoffte Blitzstrahl treffen, der ihr Glück zerstören sollte.

Kaum hatten die beiden jungen Mädchen des

Digitized by Google

Majors Wohnung betreten, so kam Edwin Schwartz athemlos angestürzt. Des Doctors Kutscher war frühzeitig zu ihm gesendet worden, um ihm den Todesfall zu melden, aber dringende Geschäfte hatten ihn abgehalten, sogleich zu Annette zu eilen.

„Mein armes Mädchen!" rief er mitleidsvoll, Du hast wohl eine traurige Nacht verlebt. Wie ist denn das Unglück geschehen? Wer hätte das denken können, als wir so ahnungslos im Garten verweilten. Du wolltest zur Singestunde gehen, als ich Dich verließ — hast Du das gethan?"

Annette erzählte den Verlauf der Sache, erwähnte jedoch in unbezwinglicher Scheu vor dem Begriff Mord nichts von dem Ausspruch des Gerichtsdirectors

„Mein Onkel lag todt am Boden, augenscheinlich gestürzt mit dem Stuhle, denn die Uhr war eben erst vollkommen aufgezogen, was an den schweren Bleigewichten, die ganz oben hingen, zu erkennen war," sprach sie betrübt.

„Ja, ja!" antwortete Edwin äußerst hastig, „ja, so wird es sein, ich habe Deinen Onkel erst noch neulich gewarnt, nicht auf die gebrechlichen Stühle zu steigen, wenn er die Uhr aufzöge, nun ist meine Warnung doch vergebens gewesen."

Digitized by Google

„Du haſt ihn ſchon gewarnt, Edwin? Gott hätteſt Du mir doch einen Wink gegeben, ſo würde ich ja dafür geſorgt haben, daß ein Tritt zur Uhr angeſchafft wurde. Jetzt iſt's zu ſpät, mein armer Onkel!"

Edwin ſeufzte hörbar. „Mein Gott, mein Gott, wer hätte das gedacht!" ſprach er voller Gefühl und ſchlug die Hände wie zum Gebet in einander.

Dann raffte er ſich auf, warf die entmannende Trauer aus ſeiner Seele und begann von den Plänen der Zukunft zu ſprechen.

„Mir fällt jetzt, dringender als ſonſt, die Verpflichtung zu, für Dich Sorge zu tragen, meine liebe Annette. Ich muß eine ſichere Stellung zu erringen ſuchen. Hier im Orte eine ſolche zu finden, iſt bei unſern unzureichenden Mitteln nicht gut möglich. Ich hatte ſchon die Idee von hier fortzugehen, um mein Glück in größeren Wirkungskreiſen zu verſuchen, dieſe Idee iſt in mir zum Entſchluß gereift."

„Wie Du willſt, Edwin! Verſuche Dein Glück — nur vergiß mich nicht — bleibe mir treu!" ſagte Annette mit ſanfter, geduldiger Trauer in Blick und Geberde. „Schon geſtern habe ich Dir erklärt, daß ich niemals ein Hemmſchuh Deines Wohlſeins werden möchte, ich wiederhole Dir dies in ernſter, feierlicher Stimmung."

Digitized by Google

„Du bist ein vernünftiges, gutes Mädchen!“ sprach Edwin mit warmem Tone. „Ich weiß, es wird mir glücken und dann erhältst Du Deinen Lohn für die kurze Entbehrung durch unser gemeinsames Glück!“

Nach einigen Verabredungen, die seinen Entschluß und die damit verknüpfte Abreise betrafen, schied er beruhigt von seiner Braut. Er wollte das Leichenbegängniß des verstorbenen Onkels noch mitmachen und dann unverzüglich die Stadt verlassen, um seinem Glücke nachzujagen. Annette blieb, in wehmüthige Erinnerungen versenkt, in Justinens Stübchen, wo sie einstweilen wohnte, sitzen. Wie schnell wechselte ihr Leben seit dem Tode ihrer Mutter! Wie erfahrungsreich gestaltete es sich seitdem! Was bot das letzte Ereigniß in ihrem Leben für erschütternde Momente!

Dann gedachte sie des Trostes, den ihr die tiefe Theilnahme Edwins gewährt hatte. O, wie war er ergriffen von dem unglückseligen Ende ihres armen, alten Verwandten, das er dem Sturze zuschrieb. Wie würde er erst entsetzt gewesen sein, wenn sie ihm den Argwohn des Gerichtsdirecters Howek mitgetheilt hätte? Nein, sie hatte es sich gelobt, diesen Argwohn als das Produkt einer überreizten Berufstreue zu betrachten und gegen Niemand davon zu sprechen. Wie

Digitized by Google

leicht konnte ein Wort von ihr den unschuldigen Menschen in Verdacht bringen. Hatte sie nicht schon erleben müssen, daß sämmtliche Hausbewohner bis auf den kleinsten Sohn des Doctor Rutsch in's Verhör genommen waren, daß alle, durch den Pflichteifer des Directors aus dem Schlafe geweckt, mit einer Genauigkeit und Schärfe befragt wurden, als sei es unmöglich, daß sie nicht darum wüßten? Mußte sie nicht fürchten, daß ihr Verlobter, empört über die Möglichkeit eines verübten Verbrechens, ebenfalls Alles aufbieten werde, um diesen mysteriösen Zufälligkeiten auf die Spur zu kommen? Nein! Sie hatte sich gelobt, nichts zu thun, was den schaurigen Verdacht nähren und was zum Verfolgen desselben reizen könne.

Inzwischen war die Mittagszeit herangerückt.

Justine, nach althergebrachter Sitte darauf angewiesen, selber Sorge für die Küche zu tragen, wenn sie bei der Bewirthung von Gästen Ehre einlegen wollte, hatte sich so stark in ihre Küchenthätigkeit vertieft, daß sie darüber vergaß, Annetten die Anwesenheit Cyrills in Steinberg zu melden und sie damit bekannt zu machen, daß er nebst ihrem Verlobten Erich Mittags ihr Gast sein werde.

Es fiel ihr schwer auf's Herz, als sie die beiden

Digitized by Google

jungen Männer in fröhlichem Gespräch die Treppe herauf kommen hörte.

Eilig sprang sie in's Stübchen, wo Annette ihren Betrachtungen über den jähen Wechsel ihres Geschickes nachhing und mit einiger Besorgniß in die Zukunft blickte. —

„Annette!" rief sie etwas verwirrt und verlegen, „verzeihe mir, ich habe Dir ja gar nicht erzählt, daß Dein Jugendfreund Cyrill hier ist und Mittags mit uns essen wird. Eben höre ich ihn mit Erich plaudernd die Treppe heraufsteigen, willst Du ihn begrüßen hier in meinem Stübchen? Soll ich Cyrill hierher führen, oder ziehest Du es vor, mit mir in's Wohnzimmer zu gehen."

Annette war rasch aufgestanden. Es war mehr als Erstaunen, es war eine Regung von Schreck, welche ihr Gesicht momentan entstellte und mit einer auffallenden Blässe überzog.

„Cyrill hier," stammelte sie. — „Cyrill in Steinberg." Dann sammelte sie sich. „Nein Justine, führe die Herren nur ins Wohnzimmer, ich komme nachher!"

Justine entfernte sich und Annette schaute ihr nach wie eine Träumende.

Die Nachricht von der Anwesenheit Cyrills hatte

einen furchtbaren Sturm in ihr erweckt, der sich erst legen mußte, ehe sie ihm entgegen trat.

Wodurch die Gemüthsbewegung entstand, wird uns sogleich klar werden, wenn wir zu dem Momente zurückkehren, wo der Director Howek mit merklichem Hohne die Frage vorlegte, ob es Menschenhaare seien, was der arme, alte Raven in der Hand halte. Ein Blick auf diese wenigen verrätherischen Haare weckte damals in Annetten ein Schreck- und zugleich ein Dankgefühl. Sie dachte an Cyrills unglückseliges, impertinent blondes Haar und dankte Gott, daß er nicht in Steinberg war. Jetzt war er aber da! Gott im Himmel, wenn der Director Howek nur nicht so unvernünftig war, auf ihn einen Verdacht zu werfen!

Hastig raffte sie all ihren Muth zusammen, um mit Cyrill zu sprechen. Er mußte fort von Steinberg, ehe der Director ihn gewahr werden und seine Forschungen auf ihn ausdehnen konnte. Es war ihr ein fürchterlicher Gedanke, auch nur die kleinste Verdächtigung auf diesen guten Menschen ausgedehnt zu sehen.

Als sie ins Wohnzimmer trat, sah sie eben noch den Major in würdevollem Ernst Herrn Erich winken und beide verschwanden nach der entgegenge-

Digitized by Google

setzten Seite, während Cyrill ihr bestürzt zueilte und rief:

„Mein Gott, was habe ich vernommen, liebe Annette — Dein Onkel ist todt — plötzlich gestorben — wann denn? Gestern Abend kurz vor acht Uhr war ich im Hause bei ihm, konnte aber Niemand errufen und ging deshalb unverrichteter Sache wieder fort! Aber Annette — was ist Dir?" fuhr er erschrocken auf, denn das junge Mädchen wankte, hielt abwehrend beide Hände ihm entgegen und wendete sich dann schauernd ab, um mit verhüllten Augen auf dem nächsten Stuhle sich nieder zu lassen.

„Arme liebe Annette!" flüsterte der junge Mann mit weicher Stimme.

Annette hob plötzlich die Stirn empor. „Nein — nein, es ist ja nicht möglich," — murmelte sie, „o, wie kann ich so thöricht sein." —

Cyrill verstand zwar ihre Worte, aber den Sinn derselben nicht. Späterhin wurden sie ihm erklärlich und brannten seitdem mit unverlöschlichen Flammen in ihm.

„Es ist ein harter Schlag für Dich," fuhr er sanft tröstend fort, „aber Du hast ja eine Heimath bei Mamsell Jettchen, wenn sich Deiner schnellen Ver-

Digitized by Google

heirathung Hinderniſſe in den Weg ſtellen ſollten — Du findeſt uns als Deine treuen Freunde in dieſer Heimath wieder.“

Annette ſchüttelte leiſe, aber beſtimmt den Kopf. Ihr Geiſt war beſchäftigt mit dem wunderbaren Zufall, der Cyrill gerade zu der Stunde, wo ihr Onkel Todes verblichen ſein mußte, in das Haus, ja ſogar in die Wohnung deſſelben geführt. Er — alſo, er war der Fremde geweſen, von dem das Geſinde des Directors durch die unbeſtimmten Erzählungen des kleinen Doctorſohnes angeregt, gefabelt hatten.

„Du biſt im Hauſe geweſen, Cyrill,“ ſagte ſie haſtig und verwirrt, „und Du haſt meinen Onkel nicht zu Hauſe gefunden? Mein Gott — er iſt vielleicht ſchon todt geweſen — haſt Du Licht bemerkt? Erzähle mir genau — vielleicht giebt uns das eine Aufklärung.“ —

Cyrill faßte ſchmeichelnd die Hand des jungen Mädchens und drückte ſie mit brüderlicher Zärtlichkeit zwiſchen den ſeinigen. „Beruhige Dich nur, liebe Annette — Gott, ſo außer Dir habe ich Dich noch nie geſehen! Du thuſt mir wahrlich herzlich leid.“

„Erzähle mir nur, was Du bemerkt haſt, fiel Annette fieberhaft unruhig ein.

Digitized by Google

„Gar nichts, was auf den Tod des Onkels Bezug haben könnte, gar nichts habe ich bemerkt. Ich kam nach der Anweisung eines kleinen Knaben an die rechte Thür, klopfte stark mehreremale und griff dann versuchsweise auf die Thürklinke. — Die Thür war nicht verschlossen, aber, soviel ich in der Dämmerung sehen konnte, war auch Niemand im Zimmer."

Hast Du Dich genau umgesehen?" unterbrach ihn das Mädchen schnell.

„Ganz genau!" betheuerte Cyrill.

„Hast Du nicht einen Stuhl bemerkt dessen umgestürzte Lehne dicht an der Thüre lag?"

„Nein! Es lag nichts an der Erde!"

„Hast Du nicht einen eindringenden Lichtschimmer von einer gegenüberliegenden Thür gesehen?"

„Nein! Es war ganz gleichmäßig finster, aber als sich mein Auge an das Dunkel gewöhnt hatte, sah ich dennoch, daß es ein wohlgeordnetes Zimmer war. Ich trat zurück, weil ich mein unberufenes Eindringen mit nichts hätte entschuldigen können, ließ die Thür offen und ging nach dem Knaben zurück."

„Du ließest die Thür offen stehen?" fragte Annette eifrig, zitternd und hastig.

„Ja — zu meiner Beschämung muß ich dies einge-

Digitized by Google

ſtehen. Ich entfernte mich, ohne wieder zu der Thür zurückgekehrt zu ſein.“

„Wäreſt Du doch nicht fortgegangen, Cyrill, dann lebte mein alter, guter Onkel ſicherlich noch,“ flüſterte Annette.

Ein lautes Geſpräch, das einem zornigen Gezänke glich, drang in dieſem Augenblicke zu ihnen. Sie horchten erſchreckt auf. Es war des Majors — es war Erichs Stimme — wild und heftig folgte Wort auf Wort — Annette erhob ſich beklommen und wollte das Zimmer verlaſſen — Cyrill eilte entſchloſſen dem Eingange näher, wo der Major verſchwunden war. Juſtine erſchien ebenfalls. Geiſterbleich und mit gerungenen Händen ſtarrte ſie nach dem Eingange zum nächſten Zimmer. Die Stimmen der Streitenden kamen näher — die Thür wurde aufgeriſſen und Erich trat, flammend vor Empörung, mit glühenden Blicken und ſtolz emporgehobenem Kopfe herein. „Das geht zu weit, Herr Major — das kann ich Ihnen nicht verzeihen! Juſtine!“ rief er ſchmerzlich und umfaßte das junge Mädchen, das ihm entgegeneilte, „Juſtine, wir müſſen ſcheiden, ich bin beſchimpft auf ewig, von Deinem eigenen Vater beſchimpft.“

„Erich, Erich, beſinne Dich,“ flehte das Mädchen und blickte ihm beſchwörend ins Auge.

Digitized by Google

Erich ſtrich über ſeine Stirn. Er wurde auf der Stelle ruhiger.

„Höre, was geſchehen iſt“ — ſprach er, ſich gewaltſam ſammelnd. „Dein Vater ſagte mir, ich ſei dem alten Raven Geld ſchuldig geweſen und habe es geſtern Abend an ihn bezahlt. Ich antwortete ihm, daß er im Irrthum ſich befände. Dein Vater fragte mich, wo ich das Goldſtück gelaſſen, welches geſtern Mittag ſeine Aufmerkſamkeit gefeſſelt habe. Ich griff raſch nach meiner Börſe, fand jedoch das Goldſtück nicht mehr zwiſchen meiner Baarſchaft. Mich verdroß aber dieſe Nachfrage, deshalb warf ich leicht hin, das Goldſtück werde ſich ſchon finden.“

Der Major, welcher mit untergeſchlagenen Armen auf der Schwelle ſtehen geblieben und ein ſtummer Zuhörer geweſen war, unterbrach den jungen Mann jetzt mit kraftvoller Stimme: „Da ſage ich ihm, daß ich wiſſe, wo dies Goldſtück zu finden ſei.“

Annette ſchrie laut auf und verhüllte die Augen. Sie wußte jetzt Alles.

Juſtine ſchaute angſtvoll von Erich zu ihrem Vater. Jede Spur von Fröhlichkeit und Keckheit war aus dem friſchen, ſchönen Geſichte verſchwunden und ſie ließ matt

Digitized by Google

die Arme, womit sie den Geliebten umschlungen gehalten, sinken."

Erich lachte bitter. „Ja — der todte Raven soll dies Goldstück in seiner rechten Hand gehalten haben!" sprach er fest und verächtlich. „In der linken Hand hat er fuchsrothe Menschenhaare gehabt. — Der Zusammenhang dieses Zufalles bewirkt eine Beschuldigung, die mich zum Mörder des alten Mannes macht!"

„Erich! — Vater!" — rief Justine entsetzt. Cyrill stützte sich auf die Lehne des Sessels, denn ein Schwindel ergriff ihn und beraubte ihn der Besinnung."

„Das habe ich nicht behauptet," erklärte der Major sehr unruhig. „Ich habe nur Dein Vertrauen gefordert und habe Dir den Leichtsinn vorgeworfen, mit dem Du mir Dein Ehrenwort verpfändet, keine Schulden beim alten Raven mehr zu haben. Weise mir nach, wie das Goldstück in Ravens Hand gekommen sein kann — weise mir das nach und ich bin bereit Dir eine volle Abbitte zu leisten — aber so lange Du mir den Verbleib Deines sehr kenntlichen, ganz seltenen Goldstückes, das Du sechs Stunden vor dem Tode Ravens noch in Händen gehabt hast, nicht nachweisen kannst, so lange halte ich meinen Vorwurf aufrecht!"

Digitized by Google

„Erklärst mich also dadurch für ehrlos und für unwürdig Dein Sohn zu heißen!“ fiel Erich lebhaft ein. „Ich muß mich diesem schweren Ausspruche beugen! Aber der Tag wird kommen, wo Du es einsiehest, daß ich Justinens werth bin! Leb' wohl, mein liebes Herz“ — sprach er, mit tiefer inniger Zärtlichkeit Justinen an sich ziehend. „Wenn ich geworden bin, was Dein Vater bezweifelt, wenn ich eine ehrenvolle Stelluug erlangt habe, wenn ich anerkannt und geachtet in der Welt dastehe, dann komme ich wieder — bleibe mir treu — ich wanke nicht!“ Er lüßte seine Braut. Sie schlang die Arme fest um ihn und weinte laut. „Justine,“ bat er mit bewegter Stimme, „laß mich! — In diesem Hause zu bleiben ist unmöglich! Feste, reine Treue und wir werden dennoch glücklich werden, obwohl der Sturm unser Dasein bedroht!“

Er entriß sich gewaltsam den Armen Justinens und eilte fort.

Cyrill folgte ihm auf dem Fuße. Sie sprachen nicht ein Wort auf dem Wege, sie wechselten keinen Blick. Erst in Erichs Zimmer brach Cyrill das schmerzliche Schweigen. „Du hast das Goldstück wohl in der Weinstube ausgegeben,“ sagte er mit erzwungener Ruhe.

Digitized by Google

„Freilich!“ antwortete Erich lakoniſch, aber ſein ganzer Körper zitterte vor innerer Aufregung.

„Warum ſagteſt Du es dem Major nicht?“

„Weil ich nicht, wie ein Schulbube einen neuen Verweis über mich verhängen wollte. Im Beginne unſeres Zankes dachte ich daran und nachher erſchien es mir gewagt und unklug, es zu erwähnen.“

„Willſt Du die Sache nicht weiter aufzuklären ſuchen.“

„Das fällt mir gar nicht ein. Der Unſchuldige braucht ſich nicht zu vertheidigen. Ich habe das Goldſtück ausgegeben und der es empfangen, wird wahrſcheinlich ſeinen Werth in Zweifel gezogen und es dem alten, erfahrenen Raben zur Prüfung vorgelegt haben. Wollen die Leute mich des Mordes anklagen, ſo mögen ſie es thun. Ich bin für den Augenblick fertig mit der Welt und werde ruhig allem zuſehen, was über mich kommt. Es lag zu viel Schwüles in meinem Verhältniſſe zu Juſtinens Vater — glaub' mir, es iſt gut, daß der Bruch gekommen iſt. Er ſoll mich achten lernen und ſoll nicht ferner ſeine Einwilligung zu unſerer Vereinigung als eine großmüthige Handlung betrachten. Paß auf — Cyrill! Ich ſtehe am Wendepunkt meines Lebens — ich werde nun ein tüchtiger Mann!“

Der junge Mann erhob ſich, ſtreifte den Verlobungs-

Digitized by Google

ring vom Finger, legte ihn in ein Kästchen und verschloß es sorgfältig. Dann drückte er seine beiden Hände flach gegen die Brust und sein Auge, das in seltsamem Feuer strahlte, suchte den Himmel. „Edles Streben, reines Leben, feste Treue!“ flüsterte er. „Mit diesem Talismann erschließe ich mir eines Tages mein Glück. Wenn der goldene Reif wieder meinen Finger ziert, dann bin ich im Hafen! Nun komm, mein guter Cyrill — wir wollen ein wenig essen — dann reisen wir zusammen in die Heimath — ich muß fort von hier!“

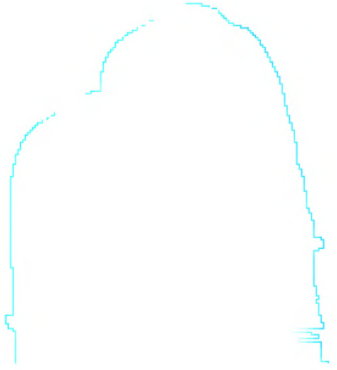
Sie beschlossen nach kurzer Ueberlegung ihre Abreise so viel wie möglich zu beschleunigen, damit Erich nicht den etwaigen Bitten seiner Braut um Aenderung seiner Meinung erliegen könne. Cyrill selber sah ein, daß nur durch eine Entfernung das Verhältniß zwischen dem Major und seinem Freunde verbessert werden würde. War Erich der Liebe Justinens sicher, so zerstörte diese Entfernung ihre Verlobung nicht. Die kleinen Zwistigkeiten zwischen ihrem Vater und ihrem Verlobten mußten ihr ja peinlicher sein als eine kurze Trennung. Cyrill genehmigte deshalb den Entschluß Erichs, sogleich einen Wagen zu bestellen.

Digitized by Google

„Aber ehe wir abfahren, schreibst Du einige Worte an Justine, worin Du offenherzig den Fehler eingestehst, ihrem Vater nicht gleich die kleine Schwelgerei, wobei Du das Goldstück ausgegeben, eingeräumt zu haben," sprach Cyrill ermahnend.

„Recht gern," antwortete Erich. „Mir liegt gar nichts daran besser zu erscheinen als ich bin und im Laufe des Gespräches würde ich Justinen selber erzählt haben, daß wir im Weinhause einige fröhliche Stunden verlebt; allein die pedantische, tadelsüchtige Ermahnungsmanier des alten Papa zu ertragen, dazu gehört mehr Geduld, als ich aufzuweisen vermag. Und nun gar als Mörder angesehen zu werden? Nein — nein Cyrill — ich kann es dem Alten nie vergeben! Ich kann fortan dies Haus nicht betreten, ohne Furcht vor beleidigendem Mißtrauen. Fort also — fort von hier!

Digitized by Google



Digitized by Google